



HAMBURG LERNT NACHHALTIGKEIT
Kommunikation.Umwelt.Entwicklung.Bildung

HLN *intern*

Berichte · Texte · Materialien



Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt

Wachsende Stadt – Grüne Metropole am Wasser

Nr.2

Dokumentation:

2. Runder Tisch am 21. Juni 2006

- Nur zum internen Gebrauch -

Inhalt

1	Einführung	3
2	Ziele und Ablauf des 2. Runden Tisches „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“	4
2.1	Ziele	4
2.2	Ablauf	4
3	Grußwort, Vorträge und Präsentation ausgewählter Maßnahmen	7
3.1	Grußwort von Andreas Ernst, Staatsrat der Behörde für Bildung und Sport	7
3.2	Die Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit – Aktueller Stand und Perspektiven (Cordula Vieth, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt)	9
3.3	Präsentation ausgewählter Maßnahmen	16
3.3.1	Wasser erleben	16
3.3.2	BLK-Programm Transfer 21	26
3.3.3	Umweltengagement und Nachhaltigkeit im Rahmen der betrieblichen Aus- Weiterbildung bei Otto	29
3.3.4	Aufbau eines Nebenfachstudiums zu Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg	36
3.3.5	Billenetz – Bildung und Lernen im Hamburger Osten	41
3.3.6	Internationaler Garten Wilhelmsburg	48
3.4	Bildung als Baustein einer modernen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik (Dr. Herlind Gundelach, Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt)	54
4	Ergebnisse aus den Foren	58
4.1	Kindertageseinrichtungen	58
4.1	Schule	61
4.2	Berufliche Aus- und Fortbildung	65
4.3	Hochschule	83
4.4	Allgemeine und politische Weiterbildung	87
4.5	Informelles Lernen	92
5	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick	96
	Anhang: Teilnehmerliste	97
	Impressum	104

1 Einführung

Mit dem Beschluss vom 10. Mai 2005 hat der Hamburger Senat die Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ gestartet. Dadurch leistet die Stadt ihren Beitrag zur Unterstützung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und befördert zugleich die Idee eines nachhaltigen qualitativen Wachstums im Rahmen des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ des Hamburger Senats.

Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst gleichermaßen die Dimensionen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.

„Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ ist ein Zusammenschluss von Behörden, Institutionen, Verbänden, Netzwerken und Personen, die auf dem Gebiet Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig sind und die Ziele der Initiative unterstützen.

Ziel der Initiative ist es, die vielfältigen Aktivitäten der Bildung für Nachhaltigkeit aus Schule, Verwaltung, Verbänden und Wirtschaft in einem Hamburger Aktionsplan (HHAP) zu bündeln, neue Maßnahmen zu entwickeln und gute Beispiele zu transportieren.

Der HHAP begründet und beschreibt die Umsetzung der UN-Dekade in Hamburg. Er formuliert Ziele für verschiedene Handlungsfelder und besteht aus Leitlinien und einem Maßnahmenkatalog. Dieser Maßnahmenkatalog stellt kein abgeschlossenes Dokument dar, sondern wird jährlich fortgeschrieben und an Runden Tischen beraten.

Am 2. Runden Tisch am 21. Juni 2006 konnte nach einem Jahr eine erste Zwischenbilanz der Initiative gezogen werden. Die Beratung des zweiten Entwurfes des HHAP fand, wie bereits in 2005, zu verschiedenen Leitfragen in Foren zu unterschiedlichen Bildungsbereichen statt.

Die vorliegende Dokumentation fasst die Beiträge und Ergebnisse dieser Beratung und Diskussionen zusammen. Darüber hinaus werden die Plenumsbeiträge, d. h. die Grußworte und Vorträge zusammenfassend dargestellt.

2 Ziele und Ablauf des 2. Runden Tisches „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“

2.1 Ziele

Am 2. Runden Tisch „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ am 21. Juni 2005 versammelten sich 114 Akteure aus den unterschiedlichen Bereichen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, um den vorgelegten Entwurf des HHAP zu diskutieren und zu beraten. Die Diskussion und Beratung fand in folgenden Foren zu den einzelnen Bildungsbereichen statt, die von den für die jeweiligen Bildungsbereiche zuständigen Ressorts vorbereitet wurden:

Forum 1: Kindertageseinrichtungen/ Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG)

Forum 2: Schule/ Behörde für Bildung und Sport (BBS)

Forum 3: Berufliche Aus- und Fortbildung/ Behörde für Bildung und Sport (BBS)

Forum 4: Hochschule / Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF)

Forum 5: Allgemeine und politische Weiterbildung /Behörde für Bildung und Sport (BBS)

Forum 6: Informelles Lernen /Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)

Die Beratung des HHAP in den Foren erfolgte entlang folgender Leitfragen:

- Wie schätzen Sie die Ergebnisse der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006 ein? Was haben Sie gelernt?
- Wie bewerten Sie die Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007?
- Welche Ideen und Vorschläge zur Zusammenarbeit und weiteren Gestaltung der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit gibt es?

2.2 Ablauf

Beim Runden Tisch „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ handelte es sich um eine eintägige Veranstaltung, die im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) stattfand. Der Vormittag begann mit einem Grußwort und einem einführenden Vortrag zum aktuellen Stand und zu den Perspektiven der Initiative. Des Weiteren wurden pro Bildungsbereich jeweils eine ausgewählte Maßnahme präsentiert und diskutiert. Am Nachmittag folgte die Arbeit in den Foren, deren Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt wurden.

- 09.30 **Grußwort**
Andreas Ernst
Staatsrat der Behörde für Bildung und Sport, Bereich Sport
- 09.40 **Die Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit – Aktueller Stand und Perspektiven**
Cordula Vieth
Leiterin der Projektstelle Nachhaltige Entwicklung
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- 10.00 **Präsentation ausgewählter Maßnahmen und Diskussion**
Kindertageseinrichtungen:
Wasser erleben!
Ralf Thielebein-Pohl
S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung
Schule:
BLK-Programm Transfer 21
Regina Marek
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Berufliche Aus- und Fortbildung:
Umweltengagement und Nachhaltigkeit im Rahmen der betrieblichen Aus- und Weiterbildung bei Otto
Nina Grandin
Otto GmbH & Co. KG
- 11.00 **Kaffeepause**
- 11.30 **Fortsetzung der Präsentation**
Hochschule:
Aufbau eines Nebenfachstudiums zu Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg
Prof. Dr. Hartmut Graßl, Universität Hamburg
Allgemeine und politische Weiterbildung:
Billenetz – Bildung und Lernen im Hamburger Osten
Rüdiger Winter
Arbeit und Leben Hamburg e. V.
Informelles Lernen:
Internationaler Garten in Wilhelmsbug
Dr. Dirka Griebhaber
Zukunftsrat Hamburg und Verein Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg i. Gr.
- 12:30 **Mittagspause**
- 13:30 **Bildung als Baustein einer modernen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik**
Dr. Herlind Gundelach
Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- 13:45 **Vorbereitung auf die Foren**
- 14:00 **Beratung des HHAP in den Foren**
 - Wie schätzen Sie die Ergebnisse der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006 ein? Was haben Sie gelernt?
 - Wie bewerten Sie die Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007?
 - Welche Ideen und Vorschläge zur Zusammenarbeit und weiteren Gestaltung der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit gibt es?

Forum 1: Kindertageseinrichtungen

Koordination: Beate Klipp und Claudia Georgi, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Moderation: Siegfried Wunderlich, KONTEXT Systemische Organisationsberatung GmbH

Forum 2: Schule

Koordination: Jörg-Robert Schreiber, Behörde für Bildung und Sport

Moderation: Berend Loges, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Forum 3: Berufliche Aus- und Fortbildung

Koordination und Moderation: Anne Meyer, Behörde für Bildung und Sport

Julia Kastrup, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Forum 4: Hochschule

Koordination: Hermann Jessen, Behörde für Wissenschaft und Forschung

Moderation: Prof. Dr. Arens-Azevedo, Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Forum 5: Allgemeine und politische Weiterbildung

Koordinator: Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, Behörde für Bildung und Sport

Moderation: Monika Mura, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Forum 6: Informelles Lernen

Koordination: Jürgen Forkel-Schubert, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Moderation: Thomas Holtkamp, Como Consult

17.00 **Präsentation und Diskussion der Ergebnisse**

18.00 **Schlusswort**

3 Grußwort, Vorträge und Präsentation ausgewählter Maßnahmen

3.1 Grußwort von Andreas Ernst, Staatsrat der Behörde für Bildung und Sport

Meine Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 2. Runden Tisches der Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“,

wir haben in diesen Tagen in ungewöhnlicher Weise erleben können, was es bedeutet, die Welt zu Gast zu haben.

Sport – und in besonderem Maße der Fußball – machen sehr deutlich, dass wir auf dem Weg in eine Weltgesellschaft sind – eine Gesellschaft der kulturellen Vielfalt mit großen Gemeinsamkeiten und mindestens ebenso vielen Unterschieden – mit Ereignissen, an denen wir uns gemeinsam freuen, aber auch kleinen und großen Problemen, die international gelöst und zugleich doch auch vor Ort angegangen werden müssen.



Damit, meine Damen und Herren, sind wir beim Kern einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, um die es uns mit der gemeinsamen Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ geht:

Im Hamburger Aktionsplan, der durch den 1. Runden Tisch vor einem Jahr auf den Weg gebracht wurde, heißt es:

„Wachsende Umweltgefahren und weitgehend ungelöste Entwicklungsprobleme drängten die Staaten dazu, sich darauf zu verständigen, die nationalen Interessen an einem gemeinsamen Leitbild zu orientieren, das eine zukunftsfähige Entwicklung für alle Menschen garantieren soll. Dieses Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst gleichermaßen die Dimensionen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.“

Wer die Vision dieses Leitbildes mit der politischen und gesellschaftlichen Realität vergleicht, wird verstehen, warum die Vereinten Nationen mit der Ausrufung einer Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sich die Verankerung dieses Leitbildes in allen Bereichen der Bildung zum Ziel gesetzt haben.

Staatliche und nicht staatliche Akteure der nachhaltigen Entwicklung haben in Hamburg die Bedeutung dieser Bildungsdekade früh erkannt. Mit seiner Entscheidung für die Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ am 10. Mai 2005 hat der Hamburger Senat beschlossen, die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch einen fortlaufenden Aktionsplan zu unterstützen. Er hat damit auch ein Zeichen für eine weltoffene, zukunftsfähige Stadt setzen wollen.

Sie, meine Damen und Herren, haben durch ihr großes Engagement einen erfolgreichen Start dieser Initiative in Zeiten knapper Kassen ermöglicht. Die 76 Maßnahmen des Hamburger Aktionsplans 2005/2006, die unzähligen Einzelveranstaltungen, die Arbeit der vielen Organisationen, Verbände und Netzwerke sowie die Kooperation mit unseren Nachbarländern in der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade (NUN) zeigen, dass Nachhaltigkeit nicht – wie oft behauptet – nur eine leere Worthülse ist.

Die Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ ist ein ermutigendes Beispiel für die viel beschworene Kohärenz der verschiedenen Entwicklungs- und Politikfelder und die Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft.

Meine Damen und Herren, Sie haben sich hier im Landesinstitut Hamburg zu einer Bestandsaufnahme der 76 Maßnahmen des letzten Jahres zusammengefunden. Sie werden aber auch die zahlreichen neuen Maßnahmen bewerten und beraten, durch welche Ideen „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ weiter vorangebracht werden kann. Damit berühren Sie zentrale Bildungsfragen:

- Wie kann Bildung die Idee eines nachhaltigen qualitativen Wachstums im Rahmen des Leitbilds „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ befördern?
- Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung noch breiter und tiefer in unseren Kindergärten und Schulen, in der beruflichen Aus- und Fortbildung, an den Hochschulen sowie in der Erwachsenenbildung und der Bildungsarbeit der Nicht-Regierungsorganisationen verankert werden?
- Wie können wir „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auf den Erwerb unerlässlicher Kompetenzen ausrichten und an Bildungsstandards orientieren?
- Wie können wir für alle Teile unserer Gesellschaft gleiche Bildungschancen schaffen, und was können wir zur kulturellen Integration beitragen?

Die Hamburger Behörden, v. a. aber die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, die Behörde für Bildung und Sport und die Senatskanzlei werden Sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei dieser Aufgabe unterstützen, zum Beispiel durch die Geschäftsstelle „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ in der BSU. Es geht vor allem um den weiteren Auf- und Ausbau starker Netzwerke, den wir personell sowie durch Fachkompetenz, z. B. des Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, unterstützen.

Dass es für die Zusammenarbeit viele gute Gelegenheiten gibt, zeigt das erfolgreiche Projekt „Hamburg 2006mal fair“. Entwicklungspolitischen Organisationen ist es in Zusammenarbeit mit der Senatskanzlei gelungen, rechtzeitig zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 fair gehandelte Fußbälle aus Pakistan mit dem Hamburg-Logo bedruckt ins Spiel zu bringen. Auf Veranstaltungen in Schulen und bei vielen attraktiven Aktionen kommen diese Bälle zum Einsatz und sind Anlass, auf unfaire Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen und die Idee des Fairen Handels zu stärken.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für das Engagement, dass Sie in diese Initiative einbringen und wünsche Ihnen für den 2. Runden Tisch anregende Einblicke in

die Möglichkeiten der Bildung für nachhaltige Entwicklung und Erfolg bei Ihren Beratungen.

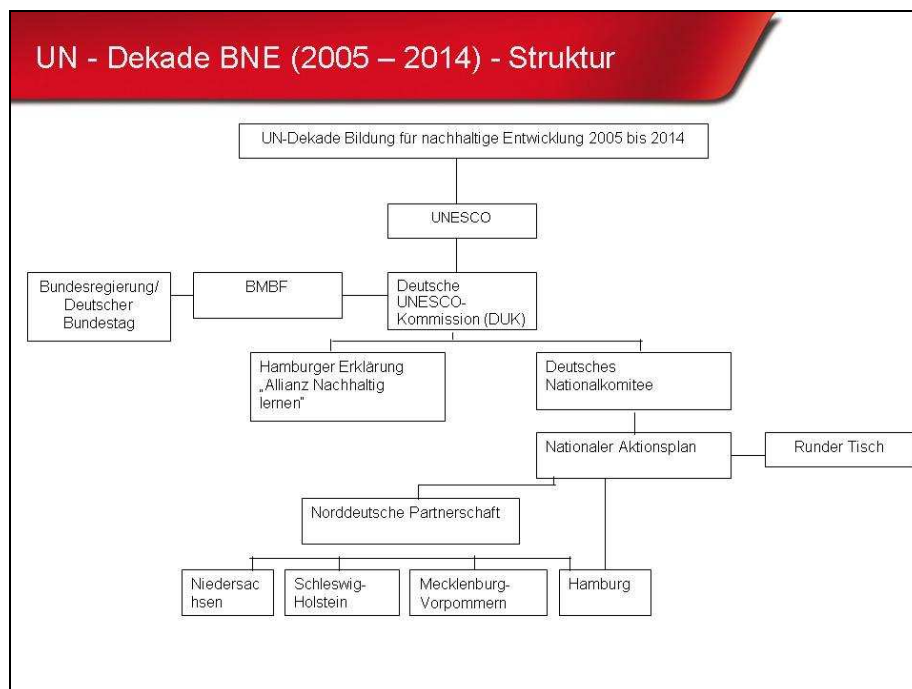
3.2 Die Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit – Aktueller Stand und Perspektiven (Cordula Vieth, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt)

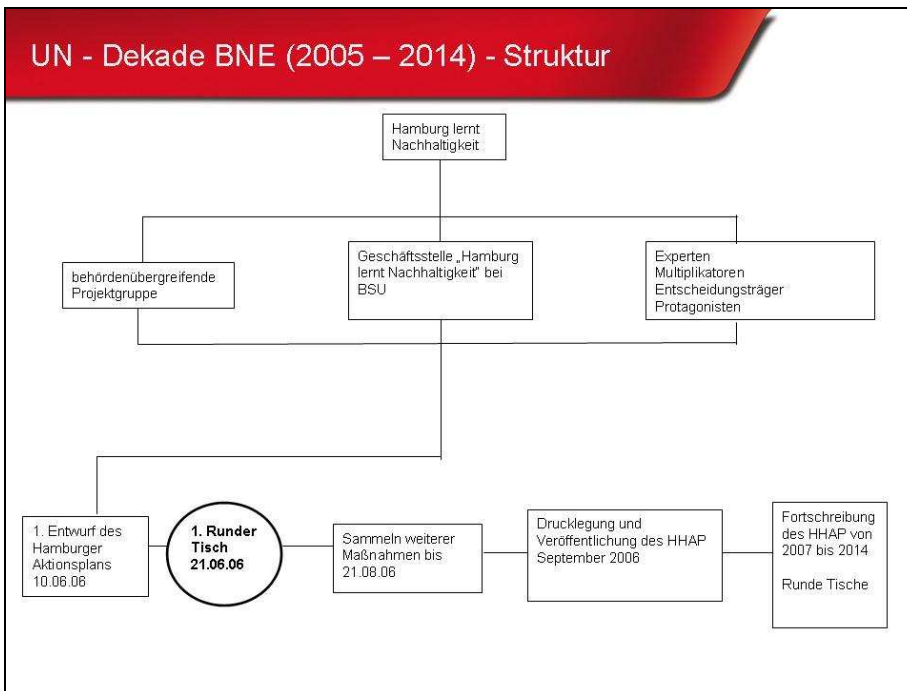
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen jetzt den aktuellen Stand und die Perspektive unserer Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ vorstellen. Dabei gehe ich zunächst darauf ein, wie die Initiative in die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung auf internationaler und nationaler Ebene eingebunden ist. Danach stelle ich Ihnen die Leitlinien, die übergeordneten und fachbezogenen Ziele, die Arbeitsweise der behördenübergreifenden Projektgruppe, den fortgeschriebenen Hamburger Aktionsplan sowie die Internetplattform vor. Bezogen auf die Perspektiven der Initiative gehe ich insbesondere auf den Bereich der Netzbildung und Transfer, auf geplante Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sowie auf die Norddeutsche Partnerschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung (NUN) ein.



Die folgenden zwei Folien stellen die internationale und nationale Einbindung der Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ dar.





Auf Empfehlung des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg wurde noch im selben Jahr die UN Dekade 2005-2014 „Bildung für einen nachhaltige Entwicklung“ von der Vollversammlung der Vereinten Nationen ausgerufen. Die UNESCO ist als "lead agency" mit der Koordination der Weltdekade beauftragt. Auf der Grundlage eines einstimmigen Bundestagsbeschlusses und im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird die Umsetzung der Dekade in Deutschland von dem nationalen Gremium der UNESCO, der deutschen UNESCO-Kommission (DUK), koordiniert. Um ihrem Auftrag gerecht zu werden hat die DUK im Juli 2003 die Hamburger Erklärung „Allianz Nachhaltigkeit lernen“ verfasst, und ein deutsches Nationalkomitee einberufen. Aufgabe des Nationalkomitees ist es, die in der "Hamburger Erklärung" genannten unterschiedlichen Ansprechpartner, Projekte und Initiativen zusammenzuführen sowie den von ihnen entwickelten nationalen Aktionsplan für die Weltdekade kontinuierlich fortzuschreiben. Die Agenda für die Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird jährlich auf dem nationalen Runde Tisch von Vertretern der verschiedenen deutschen Akteure der Nachhaltigkeit bearbeitet. Die Bundesregierung hat sich dazu verpflichtet mit eigenen Vorschlägen und Initiativen an der Erarbeitung des internationalen Durchführungsplans der UNESCO für die Weltdekade zu beteiligen.

Mit dem Ziel, den länderübergreifenden Austausch im Bildungsbereich zu fördern, haben Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern die „Nord-deutsche Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ (NUN) gegründet.

Der Hamburger Senat beschloss am 10. Mai 2005, zur Unterstützung der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ die Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit auf

den Weg zu bringen. Die Initiative besteht aus einem Zusammenschluss von Behörden, Institutionen, Verbänden, Netzwerken und Personen, die auf dem Gebiet Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig sind und die Ziele der Initiative HLN unterstützen. Zur Steuerung und Umsetzung wurde unter Federführung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt eine behördenübergreifende Arbeitsgruppe sowie die Geschäftsstelle „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ eingerichtet. Als erstes Bundesland hat Hamburg zur Unterstützung der UN-Dekade einen eigenen Aktionsplan (Hamburger Aktionsplan HHAP) vorgelegt, der alle Hamburger Maßnahmen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bündelt. Jährlich wird der HHAP fortgeschrieben und weiterentwickelt. Auf dem Runden Tisch, bei dem alle Hamburger Verantwortlichen und Akteure der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zusammenkommen, wird der Entwurf des HHAP gemeinsam diskutiert, und weitere Maßnahmen können in den HHAP aufgenommen werden. So erfolgt die Weiterentwicklung stets in enger Absprache mit den zuständigen Behörden und unter Beteiligung der in Hamburg ansässigen nichtstaatlichen Bildungsakteure.

Blick zur Bundesebene

- 6. Sitzung des Nationalkomitees, Runder Tisch, November 2006 in Bonn, ca. 100 Personen
- Arbeitsgruppen (Bildungsbereiche und fachbezogen: Konsum)
z. B. AG Schule, Entwurf KMK-Vorlage
- Nationaler Aktionsplan
- Ca. 300 Dekade-Projekte, neue Rubrik: „Stadt/ Kommune der UN-Dekade“
- Jahresthemen: 2007 Kulturelle Vielfalt, 2008 Wasserressourcen
- Internationaler BMBF-Workshop 1. Halbjahr 2007
- DUK-2009-Dekadehalbzeitkonferenz
- BNE-Internetportal
- Qualitätsdiskussion, Indikatoren
- BLK-Programm-Transfer 21



Was heißt Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kontext von Hamburg lernt Nachhaltigkeit?

Der Hamburger Aktionsplan besteht aus Leitlinien und Zielen sowie einem Maßnahmenkatalog. Die Leitlinien stellen die fachlichen Anforderungen an die Maßnahmen dar, sind im Kontext von Lern- und Bildungsprozessen zu sehen und lauten wie folgt:

- Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung aufgreifen und behandeln
- Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit, interkulturelle und generationenübergreifende Perspektiven berücksichtigen,
- ökologische Themenfelder mit sozialen und wirtschaftlichen Aspekten verknüpfen,
- lokale oder globale Nachhaltigkeitsdefizite aufzeigen und entsprechende Lösungswege entwickeln,
- Nachhaltigkeitsstrategien erlebbar machen,
- Zukunfts- und Gestaltungskompetenzen fördern,
- Methoden einsetzen, die die Beteiligung vieler Menschen an Entscheidungsprozessen ermöglichen,
- zukunftsfähige Leitbilder entwickeln und transportieren helfen,
- die Bildungsstätte selbst zum ökologischen Lernort über Nachhaltigkeit und zum Gegenstand des Unterrichts machen.

Zu den übergreifenden Zielen der Initiative zählt es:

- einen Beitrag zum Nationalen Aktionsplan zu leisten,
- Entscheidungsträger, Multiplikatoren der Stadt und lokale Medien durch Werbung und Marketing zu gewinnen,
- zur Weiterentwicklung der Bildung für nachhaltige Entwicklung und neuen Projekten beizutragen,
- Initiativen zivilgesellschaftlicher Akteure sowie Kooperationen zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren zu fördern sowie
- Netzwerke und den Transfer von Best-Practice-Beispielen auszubauen.

Ziele der Initiative der Bildungsbereiche

Darüber hinaus wurden Ziele für die einzelnen Bildungsbereiche formuliert. So geht es für die Kindertageseinrichtungen im Rahmen von Hamburg lernt Nachhaltigkeit um die Einführung vorschulischer Bildungsstandards unter Berücksichtigung der Bildungsbereiche Naturwissenschaften und Gesundheit sowie um die Formulierung von Bildungszielen und Kompetenzen, die Kinder bis zum Schuleintritt in diesen Bildungsbereichen als Grundlage für lebenslanges Lernen erwerben sollen.

Für den Bildungsbereich Schule geht es insbesondere darum, Themen der Nachhaltigkeit, wie sie bereits in den Rahmenlehrplänen der allgemeinbildenden Schulen verankert sind umzusetzen und in der Lehrerbildung zu berücksichtigen.

Der Bereich der Beruflichen Aus- und Fortbildung zielt auf die Weiterentwicklung der in den Arbeits- und Geschäftsprozessen impliziten Thematik des Umweltschutzes zu einem

umfassenden Verständnis des beruflichen Tätigkeitsfeldes hinsichtlich technologischer, ökonomischer, sozialer und ökologischer Zusammenhänge ab.

Im Hochschulbereich geht es darum, die wissenschaftlichen Grundlagen für das Lernziel Nachhaltigkeit zu vertiefen, Monitoring- und Managementinstrumente für nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen weiterzuentwickeln und den notwendigen Bewusstseinswandel in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung im Hinblick auf eine Kultur nachhaltiger Entwicklung zu fördern.

Im Rahmen der allgemeinen und politischen Weiterbildung sollen Themen der Nachhaltigkeit sowohl strukturiert als auch anlassbezogen entwickelt und angeboten werden.

Schließlich hat der Bereich des informellen Lernens das Ziel formuliert, informelle Lernprozesse im Bereich der Öffentlichkeit der Entscheidungsträger, Multiplikatoren und Medien zu fördern.

Behördenübergreifende Arbeitsgruppe

Die behördenübergreifende Projektgruppe ist verantwortlich für die Steuerung und Umsetzung der Initiative und die Mitgestaltung des HHAP. Sie berät über die grundsätzliche Ausgestaltung der Initiative, formuliert die fachlichen Ziele des HHAP und ist für die Erreichung der Ziele mit verantwortlich. Darüber hinaus besteht die Aufgabe der Arbeitsgruppe darin, Kriterien für Maßnahmen festzulegen, Maßnahmen für den HHAP auszuwählen und Empfehlungen für Verbesserungen zu formulieren. Die Mitglieder der Projektgruppe übernehmen Koordinatorenfunktion innerhalb der jeweiligen Behörden. In 2005/2006 wurden in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen der Arbeitsgruppe z. B. Entscheidungen über die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit getroffen, eine Multiplikatorenfortbildung vorbereitet sowie der heutige Runde Tisch.

Fortschreibung des Hamburger Aktionsplans

Im heutigen Entwurf des HHAP finden Sie inzwischen 100 Maßnahmen. Dies spricht für eine hohe aktive Beteiligung, wobei zahlreiche Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006 auch fortgeführt werden und einige neue Maßnahmen und neue Akteure in diesen HHAP aufgenommen werden konnten. Der Akteurskreis ist durchaus noch erweiterbar. Darüber hinaus gilt es zu diskutieren – auch heute in den einzelnen Foren – wie die einzelnen Maßnahmen zu bewerten sind und wie möglicher Weise auch die Qualität einzelner Maßnahmen verbessert werden kann.

Internetplattform

Die Webseite www.nachhaltigkeitlehren.hamburg.de ist inzwischen ausgebaut worden, was zu mehr Transparenz und Vernetzung beitragen soll. Sie finden dort auch eine Datenbank mit der Möglichkeit zur direkten Maßnahmeneingabe und -recherche. So können sie für jede Maßnahme den Status, die Ausgangssituation, Ziele, Schritte, Überprüfungskriterien, Auswertung, und die jeweiligen Akteure bzw. Ansprechpartner einsehen.

Perspektive – Netzwerke und Transfer

Perspektivisch möchten wir vor allem die Entwicklung und den Ausbau von Netzwerken sowie den Transfer ausbauen bzw. erhöhen. Ziel ist in diesem Zusammenhang auch ein fachlicher Austausch sowie zu weiteren Kooperationen anzustiften. Dabei geht es insbesondere darum, voneinander zu wissen und miteinander zu lernen.

Um dies zu erreichen hat die Geschäftsstelle „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ gemeinsam mit der behördenübergreifenden Arbeitsgruppe folgende Vorschläge:

- Fachgespräche zwischen den Runden Tischen (themenbezogen oder innerhalb der Bildungsebenen)
- Benennung eines Hauptverantwortlichen (nicht zwingend aus der Projektgruppe)
- Entwicklung eines inhaltlichen Arbeitsprogramms
- Optimierung der Auswahlkriterien für Maßnahmen
- Fortbildungen, Schulungen
- Aufbau eines Infopools in der Geschäftsstelle

Perspektiven – Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit sind zudem folgende Maßnahmen bzw. Instrumente geplant:

- Es soll eine Publikationsreihe „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ aufgelegt werden, wobei einzelnen Maßnahmen aus dem HHAP in einer 4-seitigen Publikation vorgestellt werden sollen. Dadurch sollen die Maßnahmen in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Außerdem soll zum Mitmachen an der Initiative motiviert und der fachliche Austausch befördert werden.
- Es wird ein Newsletter herausgegeben, der neben Informationen und aktuellen Entwicklungen zur Initiative auch Termine und Hinweise auf interessante Veranstaltungen gibt.
- Darüber hinaus sind wir dabei, eine modulhafte interaktive Ausstellung entwickeln zu lassen. Im Rahmen dieser Ausstellung sollen die Initiative, der Hamburger Aktionsplan sowie ausgewählte Maßnahmen präsentiert werden. Ausstellungsräume könnten z. B. Foyers der Bezirksämter, Schulen, Museen oder öffentliche Unternehmen sein.

Norddeutsche Partnerschaft Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die norddeutschen Länder Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (Gaststatus) haben sich zur „Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ (NUN) zusammengeschlossen, um der UN-Dekade in ihren Ländern ein entsprechendes Gewicht zu verleihen. Ziel von NUN ist es, länderübergreifende Lernprozesse und Vernetzungen anzustoßen, Maßnahmen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung zu

planen und umsetzen. Die zweite NUN-Konferenz findet Ende November 2007 in Hamburg statt – Hamburg ist einladendes Land. Die Konferenz steht voraussichtlich unter einem Schwerpunktthema, diskutiert wird derzeit das Thema „Kulturelle Vielfalt“.

3.3 Präsentation ausgewählter Maßnahmen

3.3.1 Wasser erleben



Die Maßnahme „Wasser erleben!“ wurde für den Bildungsbereich Kindertageseinrichtungen ausgewählt und von Ralf Thielebein-Pohl der S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung präsentiert.

Die Hamburger S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung (S.O.F.) engagiert sich seit 1989 in nationalen und internationalen Projekten zur Förderung des Umweltbewusstseins und des Umweltschutzes im täglichen Leben. Seit einigen Jahren liegt ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit in der Entwicklung, Durchführung und

Unterstützung von Projekten zur Förderung der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen.

Begonnen hat die S.O.F. ihr Engagement in der Umweltbildung von Kindern im Vorschulalter mit Durchführung von Modellprojekten in Kindertageseinrichtungen der Ev. Luth. Kirche Schleswig-Holsteins. Im Mittelpunkt der Modellprojekte standen die Themen „Klimaschutz und Energie sparen“, „Wasser erleben!“ und „Nachhaltigkeit“. Die Modellprojekte boten eine hervorragende Möglichkeit zur Entwicklung und Erprobung von geeigneten Methoden zur Vermittlung der Themen und zur Förderung der aktiven Auseinandersetzung mit der Thematik. Die Ergebnisse der Modellprojekte waren vielversprechend und zum Teil auch überraschend. Die Erwartungen wurden in vielen Fällen weit übertroffen.

So hat es sich gezeigt, dass gerade Kinder im Vorschulalter sehr neugierig, wissensdurstig und begeisterungsfähig sind. Sie wollen sich tagtäglich ein Bild von der Welt machen. Gelingt es, diese Neugier mit entsprechenden Bildungsangeboten zu „füttern“, so begeben sich die Kinder fast eigenständig auf den Weg, die Welt zu entdecken.

Mit den verschiedenen Bildungsangeboten in den Modellprojekten, erhielten die Kinder die Möglichkeit, den „Blick über den eigenen Tellerrand hinaus“ zu schärfen und Zusammenhänge zwischen ihrem Konsumverhalten und den Auswirkungen auf die Umwelt und auf Menschen in anderen Ländern zu begreifen. Die Kinder erfuhren, dass auch ihr Handeln von Bedeutung ist.

Auf der Basis der in den Modellprojekten gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse und vor dem Hintergrund der mit dem Weltwassertag am 22. März 2005 begonnenen Internationalen Wasserddekade „Water for Life“ hat die S.O.F. in 2005 das Wasserprojekt „Wasser erleben!“ für Hamburger Kindertageseinrichtungen gestartet. „Wasser erleben!“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der S.O.F. und Akteuren, die sich in Hamburg für den Wasserschutz stark machen. Das Projektangebot beinhaltet eine Vielzahl von Bildungsangeboten rund um das Thema Wasser. Zielsetzung ist es, dass sich die

Kindertageseinrichtungen über einen längeren Zeitraum mit den unterschiedlichen Aspekten des Themas Wassers auseinandersetzen.

Die Bildungsangebote beschäftigen sich mit dem Wasser als Lebensmittel, dem Lebensraum Wasser, dem Leben am Wasser in Hamburg und anderswo und dem Thema Ressourcenschutz Wasser. Die Bildungsangebote werden in Form von lebendigen Mitmachaktionen und als Exkursionsangebote für die Kinder, oder als Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher angeboten.

Die Liste der Projektpartner und Bildungsanbieter ist lang und reicht von der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU Hamburg), über die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, die Hamburger Wasserwerke GmbH, das Museum für Hamburgische Geschichte und das Völkerkundemuseum, bis hin zum NABU Hamburg und dem ZSU (Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung der Behörde für Bildung und Sport).

Gefördert wird das Projekt von der Hanseatischen Natur- und Umweltinitiative und von der Vattenfall Europe Umweltstiftung. Das auf fünf Jahre angelegte Projekt ist eingebettet in die ebenfalls in 2005 begonnene UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und wurde von der Deutschen UNESCO-Kommission als offizielles Projekt der Weltdekade 2005/2006 ausgezeichnet.

Inhaltlich soll das Projektangebot weiter entwickelt und ausgebaut werden. Hierzu lädt die S.O.F. alle interessierten Organisationen herzlich ein.

Derzeit befinden sich zwei weitere Projektvorhaben zum Thema „Wasser erleben!“ in der Vorbereitung.

Zur Unterstützung des Transfers der Projekterfahrungen und -ergebnisse in die Ausbildung von ErzieherInnen und Sozialpädagogischen AssistentInnen und zur Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Ausbildung arbeitet die S.O.F. derzeit gemeinsam mit der Fachschule Hamburg Harburg an der Erstellung eines entsprechenden Konzeptes.

Darüber hinaus bereitet die S.O.F. gemeinsam mit SeniortrainerInnen des Freiwilligenzentrums Hamburg derzeit ein Projekt zur Förderung des generationsübergreifenden Lernens vor. Im Rahmen des Projektes sollen SeniorInnen die Kinder und ErzieherInnen bei Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser unterstützen, ihre Erfahrungen und Kenntnisse vermitteln und gleichzeitig Altes aus neuen Blickwinkeln zu betrachten lernen.

Die S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung engagiert sich seit 1989 in nationalen und internationalen Projekten zur Förderung des Umweltbewusstseins und des Umweltschutzes im täglichen Leben.



Projekte zur Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kindertageseinrichtungen



Umweltbildung in China



www.uport-hh.de

Veranstaltungen und Projekte rund um Umwelt, Naturschutz und nachhaltige Entwicklung



Eine aktive Umweltstiftung ...

Projekte im Elementarbereich



Modellprojekt Klimaschutz in ev. Kitas



Modellprojekt BNE in ev. Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein



Modellprojekt Henne Berta



Projekt „Wasser erleben!“



Informationsangebot im Internet



Eine aktive Umweltstiftung ...



Kinder sind neugierig, wissensdurstig
und begeisterungsfähig ...



Eine aktive Umweltstiftung ...

Ziele

- Welt erfahren
- Zusammenhänge begreifen
- Bedeutung des eigenen Handelns erkennen

Förderung von Gestaltungskompetenz für unsere Zukunft

Bildungsverständnis

entsprechend der Hamburger Bildungsempfehlungen

Sich ein Bild von der Welt machen, beinhaltet:

- sich ein Bild von sich selbst in dieser Welt zu machen
- sich ein Bild von anderen in dieser Welt zu machen
- das Weltgeschehen erleben und erkunden



Eine aktive Umweltstiftung ...



Projekt „Wasser erleben!“

Bildungsangebote:

- Erlebnis- und Aktionsangebote für Kinder
- Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher
- Beratungsangebote für die Einrichtungen

Zielsetzung:

- Unterstützung der projektbezogenen Auseinandersetzung mit dem Thema
- Förderung der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aspekten von Wasser

Partner:

- Unternehmen und Organisationen aus Hamburg



Eine aktive Umweltstiftung ...

Bildungsangebote



„Lebensraum Wasser“

- Kinder erforschen das Leben im Wasser
NABU Hamburg
- Erwin Muschelknacker und seine Freunde
Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung
- Quax, der Frosch und seine Freunde
ANU Hamburg



Eine aktive Umweltstiftung ...

„Lebensgut Wasser“

- **Wasser in Afrika – ein kostbares Gut**
Schul- und Bildungsstelle Globales Lernen der Diakonischen Werke S-H
- **Das kleine blaue Wasserwerk**
Hamburger Wasserwerke



Hamburger
Wasserwerke GmbH



Eine aktive Umweltstiftung ...

„Leben am Wasser“

- **Hamburg Stadt an der Waterkant**
HamburgMuseum
- **Vom Umgang mit Wasser in fremden Kulturen**
- **Das Meer ohne Wasser**
- **Wasser-Schatzsuche**
Museum für Völkerkunde Hamburg
- **Der Hafen, die Fischer und die Elbe**
- **Von Wasserwildnis, Deichschafen und Elbeobst**
Arbeitskreis der Hamburger Umweltpädagogen, ANU Hamburg



hm
HamburgMuseum

ANU
Arbeitskreis der Hamburger Umweltpädagogen



Eine aktive Umweltstiftung ...

„Wasser erforschen – Wasser erleben“

- Wasserzauber – Zauberwasser

ANU Hamburg

- Wasser entdecken – seine Eigenschaften erforschen

Hamburger Wasserwerke, Fachschule für Sozialpädagogik, Das Mobile Kindermuseum



Eine aktive Umweltstiftung ...

„Ressource Wasser“

- Wassereinsparung in Kindertagesstätten

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt



Eine aktive Umweltstiftung ...



„Projektbegleitung“

- Projekteinführung und Ablaufplanung
S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung (erfahrene Umweltpädagoginnen)
- Fortbildungsangebot BNE
Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich – am Beispiel Wasser
Universität Lüneburg (2005)



Eine aktive Umweltstiftung ...



ein Kooperationsprojekt

- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung LV Hamburg
- Arbeitskreis der Hamburger Umweltpädagogen
- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- Diakonisches Werk, S-H
- Hamburgische Wasserwerke GmbH
- Institut für Didaktik an der Uni Lüneburg
- Museum für Hamburgische Geschichte
- Museum für Völkerkunde
- NABU Hamburg
- Staatliche Schule für Sozialpädagogik, Harburg
- Vereinig. der Hamburger Kindertagesstätten gGmbH
- Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung



Eine aktive Umweltstiftung ...

Projektentwicklung

- **Förderung von BNE in der Ausbildung**
Kooperationsprojekt mit der Fachschule für Sozialpädagogik Hamburg Harburg
- **Generationsübergreifendes Lernen**
Kooperation mit SeniorTrainerinnen und Freiwilligenzentrum Hamburg



Eine aktive Umweltstiftung ...

Projektentwicklung

- **Förderung von BNE in der Ausbildung**
Kooperationsprojekt mit der Fachschule für Sozialpädagogik Hamburg Harburg
- **Generationsübergreifendes Lernen**
Kooperation mit SeniorTrainerinnen und Freiwilligenzentrum Hamburg



Eine aktive Umweltstiftung ...



Projekt „Wasser erleben!“

ein Projekt zur BNE

„Wasser erleben!“ wurde von der deutschen UNESCO-Kommission als offizielles Projekt zur Unterstützung der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.



Eine aktive Umweltstiftung ...



www.kinder-tun-was.de



Inhalte:

- Hintergrundinformationen zur Agenda 21 und Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Projektangebote und Umsetzungsbeispiele
- Handreichungen und Materialien
- Literaturhinweise
- Links



Eine aktive Umweltstiftung ...



3.3.2 BLK-Programm Transfer 21



Frau Regina Marek, die Projektleiterin des Transfer-21 Programms in Hamburg und Herr Gerhard Nobis, verantwortlich für die Landeskoordination des Programms, berichten vom Transfer-21 Programm in Hamburg und stellen die Möglichkeit für Schule vor, ein Nachhaltigkeitsaudit durchzuführen.



**Transfer-21**

Das BLK- Programm Transfer-21 Hamburg von 2004 bis 2008

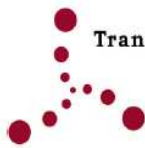
BLK - Programm Transfer-21 in Hamburg

**Transfer-21**

- Projektleitung: Regina Marek (ab 1.8.2005)
- Landeskoordination: Iris Brückner (ab 1.8.2005) / Gerhard Nobis

BNE in HH Schulen





Transfer-21

Ziele des BLK-Programms Transfer-21 in Hamburg 2004-2008

Konzepte für ein **Nachhaltigkeits-Audit** an Schulen weiter entwickeln, erproben und verbreiten, die

- aus Schulmitteln bezahlbar
- und auf Unterricht und Schulleben ausgerichtet sind.

Bis Juli 2008 nehmen 10% (38) der Hamburger Schulen am Programm teil



BNE in HH Schulen



Transfer-21

Was ist ein Nachhaltigkeitsaudit?

Nachhaltigkeitsaudit?

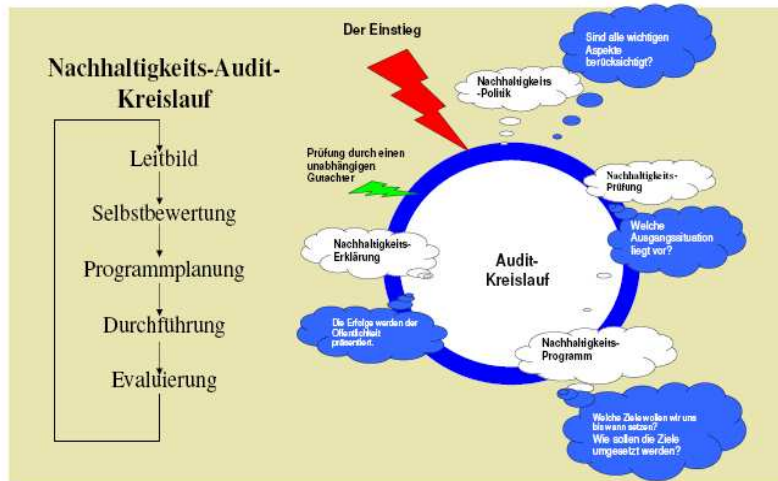


Transfer-21

Das Nachhaltigkeits-Audit ist keine neue Methode des Ressourcensparens, sondern ein Konzept..

- zur systematischen kontinuierlichen Verbesserung (KVP).
- zur Zielfindung und Bewertung der eigenen Leistung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- zur Aufrechterhaltung von Verhaltensweisen (Motivation, Bewusstseinsbildung, Kommunikation)

Nachhaltigkeits-Audit-Kreislauf



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

3.3.3 Umweltengagement und Nachhaltigkeit im Rahmen der betrieblichen Aus- und Weiterbildung bei Otto



Frau Nina Grandin, Mitarbeiterin in der Personalentwicklung der Otto GmbH & Co KG, stellt die Maßnahmen „Umweltengagement und Nachhaltigkeit im Rahmen der betrieblichen Aus- und Weiterbildung bei Otto“ vor.

"HAMBURG LERNT NACHHALTIGKEIT" - 2. Runder Tisch am 21. Juni 2006

**Umweltengagement und Nachhaltigkeit
im Rahmen der betrieblichen
Aus- und Weiterbildung bei OTTO**

Otto (GmbH & Co KG) Personalentwicklung – Nina Grandin

OTTO

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. OTTO in Zahlen
3. Die Ausbildung bei OTTO
 - Einsätze von Auszubildenden im Bereich Corporate Responsibility
 - Aufgaben von Auszubildenden im Umweltbereich
 - Ergänzende Angebote innerhalb der Ausbildung
 - Young Projects für Auszubildende
 - Engagement in der Ausbildung
4. Nachhaltige Weiterbildung
5. Best Practice Clubs – Wir lernen voneinander

OTTO

Vorwort

„Durch die Verknüpfung des Imports von Waren und Konsumgütern mit dem Export von Umwelt und Sozialstandards können wir eine nachhaltige Entwicklung fördern. Das ist die Rolle, die wir als Handelshaus im Wechselspiel von Angebot und Nachfrage spielen können. Und zu dieser Verantwortung bekennen wir uns.“

Dr. Michael Otto



Die internationalen Verflechtungen nehmen stetig zu. Güter, Dienstleistungen und Informationen werden über Landesgrenzen hinweg bewegt, und es wird immer wichtiger, langfristige Beziehungen aufzubauen.

Junge Menschen müssen im Rahmen ihrer Ausbildung darauf vorbereitet werden, sich in dieser immer komplexer werdenden Welt zu behaupten. Die OTTO Personalentwicklung verfolgt daher das Ziel, seinen Auszubildenden Einsichten in weltweite Zusammenhänge zu vermitteln und verantwortungsbewusstes Handeln zu fördern.

OTTO

OTTO in Zahlen

Umsatz Otto Group:	14,4 Mrd. €
Beschäftigte:	54.400
Umsatz Otto (GmbH & Co KG):	2,1 Mrd. €
Beschäftigte:	7.760
Gesellschaften:	123
Länder:	19

Das OTTO Einzelunternehmen hat ca. 200.000 Bestellungen am Tag und 20 Mio. Kunden in Deutschland.



Zur Zeit werden 280 Auszubildende in 16 verschiedenen Berufen ausgebildet:

- | | |
|-------------------------------------|--|
| - Bachelor of Arts (HSBA) | - Industriemechaniker (Otto Gruppe) |
| - Bürokaufleute | - Informatikkaufleute |
| - Diplomkaufleute (NAK) | - Kaufleute für Bürokommunikation |
| - Energieelektroniker (Otto Gruppe) | - Koch |
| - Fachinformatiker | - Mediengestalter |
| - Fachkräfte für Lagerlogistik | - Wirtschaftsinformatiker (NAK) |
| - Fotografen | - Fachkräfte für Schutz und Sicherheit |
| - Groß- und Außenhandelskaufleute | - Fachlageristen |



Die Ausbildung bei OTTO

Eine individuelle Ausbildung wird bei OTTO groß geschrieben. Daher wird es den Auszubildenden ermöglicht, sich in den unterschiedlichsten Bereichen und Abteilungen einsetzen zu lassen. Dazu gehören auch die Bereiche Kommunikation und „Corporate Responsibility“.

Der Bereich „Wirtschaftspolitik und Kommunikation“ setzt sich aus den Teams „Presse und Information“, „Produktinformation“, „Kommunikationsprojekte und OTTO Forum“ und „Nachhaltigkeitskommunikation“ zusammen.

Er gewährleistet die interne und externe Kommunikation und informiert Medien, Mitarbeiter/innen und die interessierte Öffentlichkeit über wirtschaftliche Entwicklungen, das Engagement für Nachhaltigkeit sowie durch die Produkt PR über aktuelle Modetrends und Sortimentsneuheiten. Zum Kommunikationsbereich zählen ebenso das Archiv als Informationspool und das OTTO Besucherforum.



MICHAEL OTTO
STIFTUNG



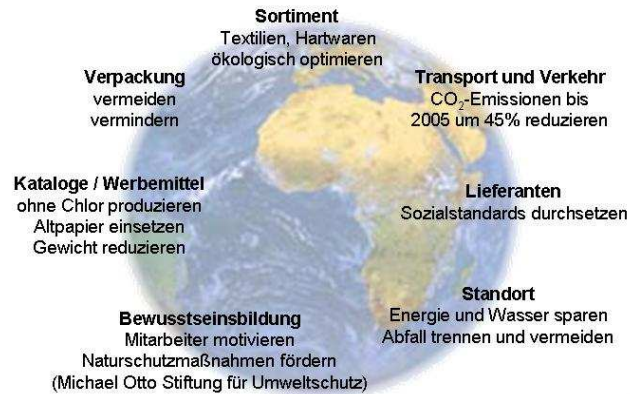
Der Bereich „Corporate Responsibility“ besteht aus den Teams „Umwelt“, „Sozialverantwortung“ und „Nachhaltige Produkte“.

Er betreut bei OTTO und im Konzern innovative Produkte rund um Umweltschutz und Sozialverantwortung. Strategieentwicklung, Beratung, Controlling, Umwelt- und Sozialmanagementsysteme, Recherche sowie die Geschäftsführung der „Michael Otto Stiftung für Umweltschutz“ gehören zum Aufgabengebiet.



Einsätze von Auszubildenden im Bereich CR

Ein Einsatz im Bereich Corporate Responsibility bietet den Auszubildenden eine völlig neue Sicht auf die otto group, denn sie erleben, dass OTTO weit mehr ist als nur der Katalog. OTTO ist auch ein Beispiel dafür, dass sich wirtschaftlicher Erfolg, Umweltschutz und soziale Verantwortung nicht ausschließen.



OTTO

Aufgaben von Auszubildenden im Umweltbereich

Ob Sozialverantwortung oder Abfallentsorgung – die Thematiken, mit denen die Auszubildenden während ihres Einsatzes Kontakt haben, sind vielschichtig und völlig anders als die, die sie aus ihrem bisherigen Ausbildungsverlauf kennen. So gehören zu ihren Aufgabenfeldern zum Beispiel:

- ✓ Verfassen von Artikeln für das Intranet sowie die Mitarbeiterzeitung „O.ton“ über umweltrelevante Themen
- ✓ Information der Mitarbeiter im Haus, zum Beispiel durch die Erstellung von Richtlinien
- ✓ Austausch und Kontakt mit Lieferanten bezüglich ihrer Umwelt- und Sozialstandards
- ✓ Arbeit mit Umweltkennzahlen für den Nachhaltigkeitsbericht der Otto Group
- ✓ Recherchen zu Umwelt- und Sozialmaßnahmen in den Otto Sortimenten



*FSC = Forest Stewardship Council



OTTO

Ergänzende Angebote innerhalb der Ausbildung

Ergänzend zu den Einsätzen in den Fachabteilungen halten Fachreferenten aus den Bereichen Umweltschutz, Qualitätsentwicklung und Grundsatz und Soziales für alle neuen Azubis Vorträge zu den Themen:

„Umweltschutz bei OTTO“,
„Was bedeutet Qualität bei OTTO“ und
„Gesundheit, Arbeitsschutz und Sozialberatung“.

„OTTO war mir schon vor meiner Ausbildung ein sehr sympathisches Unternehmen, denn der Umweltschutz spielt ja gerade für junge Leute eine besonders große Rolle. Bei OTTO werden wir direkt mit diesem Thema konfrontiert. Es gibt sogar ein Seminar, auf dem Referenten OTTOs Umweltschutztaktik erläutern und auf dem wir alle wichtigen Fragen, die uns zu diesem Thema auf der Zunge brennen, stellen dürfen.“

Melanie Albers, Auszubildende zur Groß- und Außenhandelskauffrau



Für Auszubildende, die einmal über den Tellerrand schauen möchten, gibt es noch weitere Angebote von OTTO, wie zum Beispiel „Wohin steuert unsere Wirtschaft?“, ein Seminar, das sich neben anderen Themen auch mit den Fragestellungen der Europäischen Wirtschaftspolitik und der Globalisierung auseinandersetzt.

OTTO

Young Projects für Auszubildende

4-5 Auszubildende unterschiedlicher Ausbildungsgänge führen in einem Projektteam für ca. 6-8 Wochen, ein eigenständiges Projekt mit sozialem Hintergrund durch.

Ziel ist es, den Azubis zu ermöglichen, Erfahrungen mit dem Gesamtprozess eines Projektes - von der Planung über die Durchführung bis hin zur Evaluation - zu sammeln. Darüber hinaus lernen sie eigenverantwortliches Arbeiten und befassen sich mit sozial relevanten Themen fernab ihres alltäglichen Arbeitsumfeldes.



Beispielprojekte:

- ✓ Freundschaftsfest – Rauhes Haus (2005)
- ✓ Spendenaktion – Oase, Selbsthilfegruppe der Wohnungslosen in Hamburg e. V. (2003)
- ✓ Spendenaktion und Organisation einer Weihnachtsfeier – Beratungs- und Seelsorgezentrum St. Petri (2002)

OTTO

Engagement in der Ausbildung

„Durch meine Ausbildung bei OTTO bin ich schnell mit dem Thema des Umweltschutzes in Berührung gekommen. Hierdurch habe ich viele neue Erkenntnisse gewonnen, die ich auch in meinem privaten Umfeld nutzen kann.“

Janina Tober, Auszubildende zur Groß- und Außenhandelskauffrau

OTTO-Azubis gewinnen bei Nachhaltigkeitswettbewerb Preis in Berlin

Das Azubi-Projekt „PC-Komplett“ belegte beim bundesweiten Nachhaltigkeitswettbewerb des „Dualen Systems Deutschland AG“ und des „Bundesinstituts für Berufsbildung“ den mit 1.000 Euro dotierten dritten Platz.

Hinter „PC-Komplett“ steht die Idee, ausrangierte PCs eines Konzerns an Kunden zu liefern, diese vor Ort aufzubauen und eine Einführungsschulung vorzunehmen. Hauptzielgruppe sind dabei Senioren, für die mit dem Medium Computer eine neue Kommunika-

tionsmöglichkeit erschlossen wird. Selbstverdienst für 20 beteiligte Auszubildende nahmen die Auszubildenden Sabine Kerwer und Steven Matzig sowie die Leiterin des Ausbildungszentrums Cornelia Thon den Preis in Berlin entgegen. „Als besonders positiv wird von der Jury vermerkt, dass ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in sehr gelungener, zukunftsgerichteter Art und Weise miteinander verknüpft werden“, so Staatssekretär Regino Schlauch bei der Preisverleihung.

PE-AC



„Das Thema Nachhaltigkeit wird gerade in der heutigen Zeit für den wirtschaftlichen Sektor immer wichtiger. In einem Unternehmen wie OTTO habe ich während meiner Ausbildung die Möglichkeit, auch diesen Bereich kennen zu lernen. Darum habe ich mich für einen Einsatz in der Umweltkoordination entschieden.“

Martina Freese, Auszubildende zur Groß- und Außenhandelskauffrau

OTTO

Nachhaltige Weiterbildung

- ✓ Regelmäßiges Intervalltraining sichert eine gemeinsame strategische Ausrichtung und einen einheitlichen, konstant trainierten Qualifikationsstand.
- ✓ Alle Inhalte der Trainings sind auf die Unternehmensstrategie und Unternehmenswerte abgestimmt und orientieren sich konsequent an den Führungsleitlinien.
- ✓ Um gemeinsam Spitzenleistung zu erzielen, sind die Trainings Impulsgeber für persönliches Engagement und Motivation. Sie bieten wirksame Management-Instrumente und liefern damit Grundlagen für innovatives Handeln.
- ✓ Das Trainingskonzept ermöglicht eine konsequente und gezielte Förderung und bietet eine hohe Kundenorientierung durch bedarfsorientierte Themen und Flexibilität in den Terminen.
- ✓ Durch vielfältige Angebote und Methoden wie Trainings, Coaching, E-Learning, kollegiale Beratung, Planspiele und Moderationen wird ein selbstorganisiertes Lernen und die Beteiligung vieler Menschen an Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen ermöglicht.



Die Trainings vermitteln Kompetenzen, um die Zukunft des Unternehmens erfolgreich zu gestalten und Menschen zu fördern.

OTTO

Best Practice Clubs – Wir lernen voneinander



- ✓ Wissen und Erfahrung, das in der Otto Gruppe besteht auszutauschen, von einander zu lernen und bestmöglich zu nutzen
- ✓ Vernetzung der Mitarbeiter über die Firmen und Landesgrenzen hinaus
- ✓ Stärkung des „Wir-Gefühls“ innerhalb der internationalen Unternehmensgruppe

Beispiele für Best Practice Clubs:

Best Practice Club Acquisition

Best Practice Club Activation/Reactivation

Best Practice Club "Overstock Disposal"

**Best Practice Club "Corporate Responsibility,
Communication & Environment" 2006**

OTTO

3.3.4 Aufbau eines Nebenfachstudiums zu Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg



Prof. Dr. Hartmut Graßl vom Max-Planck-Institut für Meteorologie und des Meteorologischen Instituts der Universität Hamburg stellte die Maßnahme „Aufnahme eines Nebenfachstudiums zu Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg“ vor.

Max-Planck-Institut für Meteorologie
Max Planck Institute for Meteorology



Aufbau eines Nebenfachstudiums zu Themen der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg

Hartmut Graßl

Max-Planck-Institut für Meteorologie, Hamburg
und
Meteorologisches Institut, Universität Hamburg

Ein Institut der Max-Planck-Gesellschaft
An Institute of the Max Planck Society





Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung umfasst die ökologische Dimension zuerst aber auch die wirtschaftliche, soziale und kulturelle. Es verknüpft die Forderung nach Gerechtigkeit gegenüber den nachkommenden Generationen mit der Forderung nach Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen



Lehre und Forschung zur Nachhaltigkeit im Fachbereich Geowissenschaften der Universität Hamburg (ohne neue Initiativen)

- I. Institutionen
 1. Das Zentrum für Marine und Atmosphärische Wissenschaften (ZMAW) bestehend aus fünf Universitätsinstituten der MIN-Fakultät, dem Max-Planck-Institut für Meteorologie sowie der Forschungsstelle für Nachhaltige Umweltentwicklung an der Universität Hamburg; das GKSS-Forschungszentrum hat Assoziierung angekündigt.
 2. Institut für Geographie der Universität Hamburg mit Schwerpunkt im Bereich Nachhaltige Stadtentwicklung





Lehre und Forschung zur Nachhaltigkeit im Fachbereich Geowissenschaften der Universität Hamburg (ohne neue Initiativen)

II. Lehre im Bereich Nachhaltige Entwicklung

1. Seminar Globale Umweltveränderungen (seit ca. 10 Jahren)
2. Englisch-sprachige Vorlesungen im Lehrprogramm der Internationalen Max-Planck-Forschungsschule "Erdsystemmodellierung", einer Post-Graduiertenschule der Max-Planck-Gesellschaft, der Universität Hamburg, der Universität Kassel, dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung geführt vom Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg



1. Zusätzliches Angebot: Vorlesung mit Thesenpapier der Geowissenschaften von ca. 5 Seiten zu einem Themenfeld

Globale Umweltveränderungen und Nachhaltigkeit – Interdisziplinäre Perspektiven aus den Geowissenschaften

Beginn: 23. Oktober 2006
Uhrzeit: 16:15 – 17:45 montags
Ort: Geomatikum, Hörsaal





Themen

- Einführung a) Rio und neue Entwicklungen (Graßl)
 b) Ziel und Aufbau (Oßenbrügge und Schlünzen)
- Ausbreitung und Begrenzung von Schadstoffen in der Atmosphäre (Schlünzen)
- Nachhaltige Stadtentwicklung (Emeis)
- Land-Meer-Wechselwirkung und nachhaltige Meeresnutzung (Oßenbrügge)
- Nachhaltige Landnutzung (Schickhoff)
- Biologische Vielfalt (Poppendiek)

Jeweils 2 Doppelstunden

Abschlussveranstaltung: Handlungsperspektiven und zukünftige Herausforderungen: Diskussion der Thesepapiere der Studenten.

Leistungsnachweis:

- regelmäßige Anwesenheit (Liste)
- Thesepapier zu einem der 6 Themenfelder



Ziel: Entwicklung von Modulen zu Themen der nachhaltigen Entwicklung in allen Studiengängen der Universität Hamburg als Bestandteil des Studienplanes

Problem:

- Bachelor-Studiengänge bereits vollgestopft
- Disziplinäre Verkrustung der Universität

Beispiel: echte interdisziplinäre Dissertationen





Ohne die Erforschung des Globalen Wandels gibt es keine nachhaltige Entwicklung mehr

Beispiele dafür sind:

- Ozonverdünnung in der Stratosphäre als Folge chlor- und bromhaltiger langlebiger Chemikalien
politische Reaktion: Lösung existiert
- Rascher Klimawandel durch den erhöhten Treibhauseffekt als Folge der Emission langlebiger Treibhausgase
politische Reaktion: erste Lösungsansätze existieren
- Bedrohung der obersten Glieder der Nahrungskette, z.B. durch Polyzyklische Bi-phenyle (PCB), als Folge unkontrollierter Anwendungen in Landwirtschaft und Industrie



3.3.5 Billenetz – Bildung und Lernen im Hamburger Osten



Die Maßnahme „Das Billenetz – Bildung und Lernen im Hamburger Osten“ wurde vorgestellt von Herrn Rüdiger Winter, von Arbeit und Leben Hamburg e. V.



2. Runder Tisch
Hamburg Lernt Nachhaltigkeit
Allgemeine und politische Weiterbildung
Hamburg, 21. Juni 2006



Das Billenetz

Bildung und Lernen im Hamburger Osten

Das Projektgebiet in Hamburg



Das Billenetz

- Lernende Region
- Regionaler Kooperationsverbund
- ca. 50 kommunale Einrichtungen, Schulen und Unternehmen
- Koordinierungsbüro
- Hamburger Stadtteile Billstedt, Horn, Hamm und Rothenburgsort (148.000 EinwohnerInnen)

Zentrale Ziele des Bilkenetzes

- Bildungsbeteiligung und Bildungschancen durch Zusammenarbeit verbessern
- Aufbau tragfähiger regionaler Strukturen eines lebensbegleitenden Lernens
- Regionales Bildungsmanagement
- Systematische Verbindung von Bildung und sozialer Stadtteilentwicklung

Orientierung am Leitbild Nachhaltige Entwicklung

Im Mittelpunkt stehen Aspekte sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Politikgestaltung, insbesondere die Vermittlung von Zukunfts- und Gestaltungskompetenzen beim Einzelnen.

Orientierung am Leitbild Nachhaltige Entwicklung

Im Mittelpunkt stehen Aspekte sozialer Gerechtigkeit und demokratischer Politikgestaltung, insbesondere die Vermittlung von Zukunfts- und Gestaltungskompetenzen beim Einzelnen.

Handlungsfelder des Billemnetzes

- ⇒ die kommunale Einbindung der Schulen, insbesondere
- ⇒ die Intensivierung der Zusammenarbeit der Schulen mit Jugendhilfeeinrichtungen und Unternehmen, sowie
- ⇒ die Verbesserung des Überganges von der Schule in das Berufsleben
- ⇒ wohnortnahe niedrigschwellige Sprachkurse mit Kinderbetreuung für Migrantinnen

Handlungsfelder des Billemnetzes

- ⇒ das informelle selbstorganisierte Lernen im Rahmen nachbarschaftlicher Lerngruppen und der Aufbau lokaler Lernservice Stützpunkte
- ⇒ die Förderung der Beteiligung und des ehrenamtlichen Engagements
- ⇒ die Förderung der Familienfreundlichkeit im Rahmen des "lokalen Bündnisses für Familien" und die Erhöhung der Erziehungskompetenz der Eltern
- ⇒ die Verbesserung des Angebotes an Präventions- und Beratungsmaßnahmen im Bereich gesunder Ernährung und Bewegung.

Bildungsbegriff des Billemnetzes

Bildung ist nicht nur die wesentliche Voraussetzung zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit.

Sie zielt ebenso auf die Ausbildung der Persönlichkeitsentwicklung und individuellen Handlungsfähigkeit, auf soziale Integration und zivilgesellschaftliche Teilhabe.

Sie trägt damit auch zur Stärkung lokaler Handlungs- und Selbsthilfepotenziale bei und fördert die Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner an der Verbesserung der eigenen Lebenssituation und der sozialen Situation im Stadtteil mitzuarbeiten.

Bildungsbegriff des Bilkenetzes

Deshalb betrachtet das Bilkenetz Bildung im Zusammenhang mit Kommunal- und Stadtentwicklung.

Bildung wird als eine Querschnittsaufgabe angesehen, die nicht von anderen regionalen Besonderheiten und Entwicklungslinien (Wirtschaft, Arbeit, Soziales, Wohnen, Umwelt) getrennt behandelt werden darf.

In benachteiligten Stadtteilen muss ein offensives gebietsbezogenes Bildungsmanagement aufgebaut werden, das Sozial- und Familienpolitik einschließt und in den Quartieren verankert ist (z.B. als "Soziales Bildungsforum").

difu-Fachtagung „Bildung im Stadtteil“, Berlin 30.05.2005

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

3.3.6 Internationaler Garten Wilhelmsburg

Die Maßnahme „Internationaler Garten Wilhelmsburg“ wurde vorgestellt von Frau Dr. Dirka Grießhaber vom Zukunftsrat Hamburg gemeinsam mit Frau Anita Nemeth-Hesemann vom Verein Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg i. Gr.

Das Projekt ist in zwei Phasen eingeteilt. In der ersten Phase fanden die Ideenentwicklung, die Planung und die Vorbereitung statt. In der zweiten Phase wurden diese realisiert und nun wird gerade begonnen, den Garten zu bewirtschaften.



Phase 1:

Im Herbst 2004 fand ein erstes Treffen mit potentiellen Akteuren statt. Daraufhin folgten zahlreiche Informationsveranstaltungen, Gespräche und Debatten. Als die Entscheidung gefallen war, das Projekt zu realisieren, wurde von Vertretern aus Institutionen und Einrichtungen ein Initiativkreis gegründet, welcher die Organisation für den Aufbau eines Gartens übernommen hat. Als Projektkoordinator, welcher für die Durchführung des Projektes verantwortlich ist, hat sich Mathias Lintl, zunächst unterstützt durch den Zukunftsrat Hamburg, bereit erklärt. Als eine der ersten Aufgaben sollten potentielle Gärtner und Gärtnerinnen gesucht werden. Hierbei konnte auf die Kontakte der Interkulturellen Frauenbegegnungsstätte Wilhelmsburg „verikom“ sowie der St. Raphael-Kirchengemeinde zurückgegriffen werden. Beide Einrichtungen leisten Sozialberatung, Integrationshilfe, Alphabetisierungskurse, Deutschkurse für Frauen und weitere Integrationsarbeit in Wilhelmsburg. Eine kleine Gruppe aus Frauen hatte sich zusammengefunden, die großes Interesse an der Beteiligung am Projekt zeigte. Es waren 14 Interessierte (türkisch, kurdisch, chilenisch, vietnamesisch, russisch, ehm. Jugoslawisch und deutsch). Die Gruppe traf sich jeden 2. Dienstag im Monat von 18-20 Uhr bei verikom.



Im Mittelpunkt des Interesses stehen zunächst der Gartenbau und die eigenen Produkte. Doch schon bei den ersten Treffen der Frauen aus vielen Ländern zeigte sich, dass auch eine große Neugier auf die Erfahrungen und Kenntnisse der Teilnehmerinnen aus anderen Weltregionen vorhanden ist, welches durch die Organisatoren und Organisatorinnen gefördert wird – zum Beispiel durch den Austausch von Kochrezepten, Ideen für Pflanzen etc. Entscheidend für das Projekt ist die mitgebrachte Bereitschaft, voneinander zu lernen und zusammen einen interkulturellen Garten zu bewirtschaften.

Kompetenz weltoffener Wahrnehmung, transkultureller Verständigung und Kooperation

Gleichzeitig zur Gärtnergruppenbildung wurde in Kooperation mit dem Initiativkreis, den Behörden und lokalen Organisationen ein geeignetes Grundstück für den Garten gesucht.

Es gab mehrere attraktive Angebote. Diese wurden von entsprechenden Fachämtern bezüglich Eignung für den Gemüseanbau untersucht und begutachtet. Leider kam man schnell zu dem Ergebnis, dass die meisten dieser Flächen nicht geeignet waren. Am besten erschien zunächst eine zukünftige Gartenfläche in Wilhelmsburg. Neben der Suche nach einem geeigneten Grundstück wurde mit den potentiellen Gärtnern und Gärtnerinnen ein Workshop „Interkultureller Garten“ veranstaltet. Hier wurde die ausgewählte Gartenfläche vorgestellt. Auch die allgemeinen Merkmale eines Interkulturellen Gartens wurden in deutscher und türkischer Sprache vorgestellt. Anschließend wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, sie sollten die Frage „Wie soll unser Garten aussehen?“ beantworten. Die Ideen und Antworten wurden schriftlich festgehalten und die Ergebnisse in einem Plenum präsentiert.

Die Gruppenarbeit ist eine Methode, bei der alle Mitbeteiligten an dem Projekt die Möglichkeit haben, sich einzubringen, kreative, phantasievolle Ideen, Vorstellungen und Wünsche für die Planung zu äußern. Die Teilnehmer mussten sich Gedanken machen, wie in Zukunft ihre Gärten aussehen könnten. Hierbei lernten und übten sie, vorausschauend zu denken und Zukunftsszenarien zu entwerfen.

Kompetenz vorausschauendes Denken

Es folgte die zweite Gruppenarbeit, welche in einer deutsch und einer türkisch sprechenden Teilgruppe durchgeführt wurde. Hier sollten Verhalten und Regeln, die für die GärtnerInnen wichtig sind, erarbeitet und schriftlich festgehalten werden. Zwei weitere Fragen „Vertretung und Zusammensetzung der Nationalitäten“ und das Winterprogramm wurden im Plenum „auf Zuruf“ gesammelt.

Schon in diesem frühen Stadium wurden die – späteren – Gärtnerinnen in die Planung des Gartens einbezogen. Sie konnten selbst mitbestimmen, wie ihr Garten später einmal aussehen und realisiert werden sollte – dies wurde nicht von „oben“ vorgegeben. Hierbei wird das Grundprinzip der Partizipation, welches sich durch das gesamte Projekt zieht, deutlich. Die Teilnehmer lernen, dass sie ihre eigene Parzelle selbst gestalten können und müssen, dass sie die Gestaltung des Gartens mitbestimmen, dass sie an allen Projektphasen aktiv teilnehmen.

Kompetenz zu Partizipation

Beim nächsten Treffen der Gärtnergruppe – es gab bereits Entwürfe von Workshops wie ein Garten gestaltet werden könnte – mussten die Verantwortlichen eine wichtige, unerfreuliche Nachricht überbringen: die erst jetzt abgeschlossenen Untersuchungen haben ergeben, dass der Boden an der ausgewählten Gartenfläche verunreinigt und dadurch für Anpflanzen von Gemüse nicht geeignet ist. Dieser Tatsache löste sowohl bei den Verantwortlichen als auch bei Gärtnern und Gärtnerinnen, bei denen die Idee vom gemeinsamen Gärtnern schon Wurzeln gebildet hat, ein Schrecken aus. Nun standen alle vor der ersten unerwarteten Schwierigkeit – hierbei haben die Gärtner und Gärtnerinnen aber auch die Chance, an einer Lösung mitzuarbeiten, bekommen. Sie waren im ersten Moment sehr enttäuscht – sie hatten sich bereits so sehr auf den Garten gefreut, auf die

Möglichkeiten, die sich ihnen hier bieten würde. Es wurde deutlich, dass die Motivation, hier nach Lösungswegen zu suchen, nicht mehr durch die Mitarbeiter des Projektteams angestachelt werden musste, nein, die Gärtner und Gärtnerinnen selbst waren es, welche aus ihrer eigenen Motivation heraus Alternativlösungen entwickelten. Hier wurde deutlich, dass es den Mitarbeitern des Projektteams bereits gelungen war, dass die Teilnehmerinnen aus einer eigenen Motivation heraus handelten. Sie zeigten hier die Fähigkeit zur Selbstmotivation und waren in der Lage, auch andere Mitglieder der Gruppe „mitzureißen“.

Kompetenz sich und andere zu motivieren

Zunächst wurde vorgeschlagen, doch noch kurzfristig nach einem alternativen Standort zu suchen. Hierbei war allerdings zu beachten, dass die Elbinsel einer der prädestinierten Orte für industrielle Anlagen um die Jahrhundertwende und dann auch im Dritten Reich war. Es ist zu vermuten, dass viele der für den Interkulturellen Garten eventuell zur Verfügung stehenden Flächen ähnlich belastet sind und es ist bekannt, dass die Sanierung solcher Flächen mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden ist. Vorschläge wie „hängende Gärten“ und „Hochbeete“ wurden diskutiert. Die Gärtnergruppe musste neue Pläne machen, wie es möglich sei, unter der Berücksichtigung der benötigten Ressourcen und ihrer Verfügbarkeit an diesem Grundstück einen Garten anzulegen. Zusätzlich wurde allen bewusst, dass beim Planen die Nebenfolgen und mögliche Überraschungseffekte einzukalkulieren sind. Deshalb ist es wichtig, Planungsalternativen zu entwickeln, um Reaktionsmöglichkeiten auf auftretende Nebenfolgen und Überraschungseffekte zu haben.

Kompetenz planen und umsetzen

Im März 2006 wurde eine öffentliche Fläche, am Rande eines in Entstehung befindlichen Parks, vom Bezirk zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um „Deichverteidigungsdepot Veringkanal“. Auch hier wurden Bodenproben untersucht; es stellte sich – fast schon erwartungsgemäß – heraus, dass auch dieses Grundstück – allerdings nur in geringem Maße – kontaminiert ist. Das bedeutete aber, dass zur damaligen Zeit nicht direkt im Boden angebaut werden konnte. Da alle Mitbeteiligten im Frühjahr mit dem Garten loslegen wollten, war wieder Kreativität von Gärtnern und Gärtnerinnen und Verantwortlichen gefragt. Ausgehend von der bereits diskutierten Idee der „Hochbeete“ entstand der Plan, im ersten Jahr in so genannten „Big-Bags“ zu säen und zu pflanzen. Die Methode erschien für viele der Gärtner und Gärtnerinnen fremd, denn nach ihrem Verständnis und Vorstellung kann Gartenanbau nur in den Boden erfolgen. Sie sind aber zunächst mit der neuen, ungewöhnlichen Anbaumethode glücklich. Die Gärtner und Gärtnerinnen haben am 1. Mai dieses Jahres mit dem Bewirtschaften begonnen. Gärtner und Gärtnerinnen verschiedener Nationalitäten haben gemeinschaftlich Nutzpflanzen (Kopfsalat, Kartoffeln, Knoblauch, Zwiebel, Kürbisse, Gurken, Küchenkräuter, und vieles mehr) angebaut. Für die Big-Bags, Sand, Erde und Gartengeräte für die gemeinsame Nutzung konnten Fördermittel aus der Bingo-Umwelt-Lotterie bereitgestellt werden, Pflanzen und Samen wurden durch die Gärtner und Gärtnerinnen selbst gestellt. Die

Nordischen Oelwerke spendierten zwei 1000 l Tank für Wasserzwischenspeicherung, Hansa Baustahl lieferte ein WC, OBI einen Kompostbehälter. Die Entwicklungspartnerschaft „Zug um Zug“ steht den Gärtnern und Gärtnerinnen mit gärtnerischen Fachkenntnissen für die Herrichtung der Fläche zur Seite. Weitere Unterstützung kommt von einer Gärtnermeisterin, einer interkulturellen Fachkraft und von einem Verwalter. Die Kunstnomadin Kathrin Milan ist mit ihrem Oldtimer-Gespann auf das Gelände gezogen und will insbesondere mit Kindern und Jugendlichen künstlerisch arbeiten, während die Gärtner und Gärtnerinnen ihre Hochbeete pflegen und deutsch lernen.

Die Anforderungen an die Gärtner und Gärtnerinnen steigen – neben der Planung des Geländes, der Herrichtung der Flächen, dem „Gärtnern“ und dem Spracherwerb werden ihnen auch künstlerische Fähigkeiten behutsam nahe gebracht. Hierbei wird das von dem Initiativkreis mitgebrachte interdisziplinäre Fachwissen ergänzt um die unterschiedliche kultureller Traditionen und ästhetischen Herangehensweisen der Gärtner und Gärtnerinnen. Sie lernen also, dass verschiedene „Disziplinen“ für ihr Projekt von Bedeutung sind und miteinander zusammen hängen.

Kompetenz interdisziplinär zu arbeiten

Die Sensibilisierung und Einbindung der Nachbarschaft erfolgte durch Informationsveranstaltungen. Die Nachbarn wurden mit dem Projekt vertraut gemacht und lernten den Wert und Nutzen schätzen. Eine Zusammenarbeit ist erwünscht, um z.B. einen Kompromiss zu erreichen zwischen öffentlich zugänglicher Grünfläche und Nutzungsgarten. Der Garten in seiner neuen provisorischen Form für dieses Jahr wächst und gedeiht und die gesetzten Ziele konnte auch so angeregt und eingeleitet werden. Der nächste große Schritt erfolgte am 4. April 2006: es wurde der Verein „Interkulturelle Garten Hamburg Wilhelmsburg e.V.“ gegründet. Ziel ist die weitgehende Selbstorganisation der Gärtner und Gärtnerinnen, wobei sie allerdings weiterhin durch die o. g. Fachkräfte unterstützt werden. Verfolgt wird ein ressourcen-orientierter Ansatz, welcher auf den Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnissen der Gärtner und Gärtnerinnen aufbaut. Die Gärtnergruppe trifft sich jeden Dienstag von 18- 20 Uhr am Gartengelände. Neben dem Anlegen des Gartens steht nun auch der Sprachkurs auf dem Programm. Einige der Frauen leben schon länger in Deutschland, aber bisher hatten sie kaum Gelegenheit, deutsch zu lernen. Der Schwerpunkt des Sprachkurses ist der Bereich Garten und Landschaftsbau. Die Kommunikationsfähigkeiten werden so erweitert. Am 17. Juni wurde das Einweihungsfest veranstaltet. Mit dem Bepflanzen des Geländes und der Gründung des Vereins wurde die Vorbereitungsphase nun abgeschlossen, die zweite Phase hat bereits begonnen.

Die zweite Phase – ein Ausblick

Geplant sind in den kommenden Monaten Exkursionen, wie z.B. nach Winsen zur Landesgartenschau und in den Botanischen Garten. Am Ende der Gartensaison wird der Boden im Rahmen einer bezirklichen Umbaumaßnahme ausgetauscht, so dass nächstes Jahr in die frische Erde gepflanzt werden kann. Gespräche bezüglich der Möglichkeiten

der Erweiterung zu einem intensiven Produktionsgarten werden geführt. Geplant ist, ein interkulturelles Training durchzuführen, bei dem die Gärtner und Gärtnerinnen in Form von Rollenspielen die kulturellen Eigenarten in einer Gesellschaft, die aus vielen Nationalitäten besteht, zu reflektieren. „Was ist „Bio“?“, „Warum kaufen die Deutschen so viele Bio-Produkte?“. Aber auch andere Themen, wie z.B. die Rolle der Frau in den verschiedenen Kulturen, Rassismus und Menschenrechte sollen gespielt und diskutiert werden. Um über diese Themen miteinander reden zu können, muss die Gruppe ein „Wir-Gefühl“ und Vertrauen entwickeln – hier sind schon große Fortschritte erzielt.

Es soll die Fähigkeit, distanziert über individuelle und kulturelle Leitbilder zu reflektieren, vermittelt werden – die Voraussetzungen, dass dieses gelingt, sind zum Teil schon erfüllt.

Kompetenz, distanziert über individuelle und kulturelle Leitbilder zu reflektieren

Später könnten die interkulturellen Gärten einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Leistungen der Frauen mit Migrationshintergrund in Wilhelmsburg aufgrund ihrer Leistungen auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Es könnte eine „Solidargemeinschaft Wilhelmsburg“ entstehen, in denen alle Teile der Gesellschaft auch füreinander eintreten. Und vielleicht gelingt es sogar, dass diese Frauen selbst feststellen, dass viele Menschen in der Welt nicht diese Möglichkeiten haben, sich selbst zu organisieren und eigenverantwortlich etwas zu gestalten. Damit könnte die Empathie und die Solidarität auch über die Region hinaus auf weniger privilegierte Menschen in der Welt übertragen werden. Das Ziel, die Fähigkeit zu Solidarität, Empathie und Mitleid zu vermitteln, ist ebenfalls Ziel des Projektes.

Kompetenz zu Empathie, Mitleid und Solidarität

Zusammenfassend werden in dem Projekt folgende Kompetenzen vermittelt:

- Kompetenz vorausschauend zu denken
- Kompetenz zu weltoffener Wahrnehmung, transkultureller Verständigung und Kooperation
- Kompetenz interdisziplinär zu arbeiten
- Kompetenz zur Partizipation
- Kompetenz zu planen und umsetzen
- Kompetenz zu Empathie, Mitleid und Solidarität
- Kompetenz sich und andere motivieren zu können
- Kompetenz distanziert über individuelle und kulturelle Leitbilder zu reflektieren

Die vermittelten Kompetenzen sind hier in der ersten Linie Handlungsbefähigungen, nicht ein abstraktes Schulwissen. Die Fähigkeit, Probleme lösen zu können, wird dabei in engem Zusammenhang mit Normen, Wertvorstellungen, der Handlungsbereitschaft und – selbstverständlich- dem verfügbaren Wissen gesehen. Als Handlungsbefähigungen sind Kompetenzen an spezifische Gegenstände, Inhalte, Wissens- und Fähigkeitsbereiche

gebunden. Laut de Haan sind die oben genannten Kompetenzen genau die Teilkompetenzen, aus welchen sich die Gestaltungskompetenz zusammensetzt. Das Ziel der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist aber gerade die Vermittlung von Gestaltungskompetenz. Auch bei der Agenda 21 heißt es: „Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeit des Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinander zu setzen. [...] Sowohl die formale als auch die nichtformale Bildung sind unabdingbare Voraussetzungen für die Herbeiführung eines Bewusstseinswandels bei den Menschen, damit sie in der Lage sind, ihre Anliegen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen und anzugehen. Sie sind auch von entscheidender Bedeutung für die Schaffung eines ökologischen und eines ethischen Bewusstseins, sowie von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind, sowie für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung“ (Agenda 21, Kapitel 36, 36.3, S. 261).

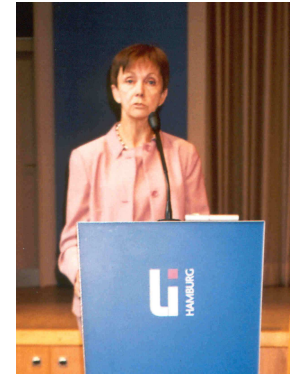
Noch ein wichtiger Punkt im „Schnelldurchlauf“ zum Schluss: Während des gesamten Projektes stellt sich immer auch die Frage nach der Finanzierbarkeit der benötigten Ressourcen. Die ökologisch wichtigen Themen wie „lokaler Anbau“ und „Bioanbau“ stehen im Zentrum der Tätigkeiten. Durch den Anspruch, auch künstlerisch tätig zu sein und durch das Einbringen der verschiedenen Kulturen kommt ein (inter-)kultureller Aspekt hinzu. Durch die Mitarbeit in einer Gemeinschaft lernen und erfahren die Gärtner und Gärtnerinnen konkret, was „soziale Verantwortung“ bedeutet. Das Projekt umfasst alle Nachhaltigkeitsdimensionen: ökologische Verträglichkeit, ökonomische Leistungsfähigkeit, soziale Verantwortung und kulturelle Vielfalt.

3.4 Bildung als Baustein einer modernen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik

Dr. Herlind Gundelach, Staatsrätin der
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Der Hamburger Senat hat mit seiner Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit dargelegt, dass es ihm wichtig ist, Bildung als einen Baustein einer modernen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik zu nutzen. Lassen sie mich Ihnen heute einige Umrisse dieser Zielsetzung erläutern.



Zweifelsohne haben wir derzeit große Probleme mit dem wachsenden Energiebedarf, dem Klimawandel mit all seinen Auswirkungen, dem steigenden Lärm besonders in unseren Städten und nicht zu vergessen, dem viel zu hohen Flächenverbrauch, steigendem Artenschwund sowie umweltbedingten Krankheiten.

Die Wissenschaftler prognostizieren für Hamburg eine Veränderung der Niederschlagsmengen zum Winter hin, heftigere Naturereignisse wie Hochwasser, Überschwemmungen und Stürme, möglicherweise eine Ausbreitung von bislang im Norden nicht verbreiteten Krankheiten, das Ansteigen des Meeresspiegels und heiße Sommer.

Doch der Klimawandel wird die ärmeren Gesellschaften in den Entwicklungsländern ungleich härter treffen als uns. Während wir in gewissem Umfang die Schäden durch Reparaturmaßnahmen und Versicherungen ausgleichen können, werden die Menschen in den besonders bedrohten Regionen, z.B. auf den kleinen Inseln im pazifischen Ozean oder in der Sahelzone, sehr viel stärker betroffen sein.

Ich will hier keine Katastrophenpädagogik betreiben. Aber zu behaupten, es wird schon nicht so schlimm kommen, ist keine Lösung, denn es könnte genauso gut auch doppelt oder dreifach so schlimm werden. Die Kritiker des Klimawandels sind angesichts der unabänderlichen Realitäten inzwischen fast alle verstummt. Es ist daher unverzichtbar, dass wir eine nachhaltigkeitsorientierte Politik betreiben.

Nachhaltigkeit ist ein Motor für Innovationen

Dabei geht es zum einen darum, den technologischen Vorsprung, den Deutschland und auch Hamburg derzeit im Bereich des Umwelt- und Ressourcenschutzes besitzt, zu sichern und auszubauen.

Gerade in einer Branche wie dem Umweltschutz, in der inzwischen mehr Menschen arbeiten wie im Automobilbau, ist permanente Innovation mit Blick auf die internationale Konkurrenz unverzichtbar. Innovation bedeutet heute, Nachhaltigkeitsprinzipien wie Effizienz, Suffizienz oder Konsistenz in wirtschaftliches Handeln umzusetzen und dadurch Energiekosten, Materialmengen und Entwicklungszeiten zu sparen. Nachhaltiges

Wirtschaften schafft neue Dienstleistungen und Geschäftsfelder und somit Arbeitsplätze für junge Leute, die wir dringend brauchen.

Dazu sollten aber möglichst viele Menschen die Nachhaltigkeitsprinzipien in ihrer Bedeutung und Umsetzung verstehen und auch erfolgreich anwenden können. Hierzu sind Schulungen und Konzepte nötig, Anreizsysteme und Förderung.

Inzwischen gibt es in vielen Betrieben und Institutionen in Hamburg Nachhaltigkeitskonzepte. Die vielen Nachhaltigkeitsberichte von Firmen wie Otto oder Beiersdorf zeugen von diesen Anstrengungen und zeigen, dass die Wirtschaft die Aufgabe ernst nimmt und kommuniziert.

Unsere UmweltPartnerschaft Hamburg ist inzwischen auf über 330 Betriebe angewachsen, darunter als eines der jüngsten Mitglieder die Karstadt- Warenhaus GmbH. Auch die UmweltPartnerschaft versteht Nachhaltigkeit als einen Motor für Innovation. Nachhaltiges Wirtschaften soll Gewinn für alle bringen – für die Umwelt, den Betrieb und die Mitarbeiter.

Hamburg unterstützt daneben auch kleine Betriebe bei der Einführung eines Umweltmanagementsystems und hat gemeinsam mit Schleswig-Holstein den Qualitätsverbund umweltbewusster Betriebe aufgebaut. Kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe, die ein Umwelt- und Qualitätsmanagementsystem einführen wollen, erhalten praxisorientierte Schulungs- und Beratungsangebote, um effizienter und damit ressourcenschonender zu wirtschaften. Das spart Betriebskosten und schont gleichzeitig die Umwelt.

Daneben haben wir Umweltkennzahlen als wichtige Instrumente eines effektiven, innerbetrieblichen Umweltmanagements entwickelt. Sie sollen helfen, Potenziale für ressourceneffizientes Wirtschaften zu erkennen und zu nutzen. Interessierte Unternehmen erhalten zunächst einen Ratgeber für die Praxis und können dann an Qualifizierungsgruppen teilnehmen, wo sie sich austauschen und gegebenenfalls vergleichen können.

Bildung ist ein wichtiger Baustein für unsere Zukunft

Eine moderne Umweltpolitik nutzt neben den vorhandenen ordnungsrechtlichen und fiskalischen Instrumentarien auch einen modernen Kommunikations-Mix aus Bildung, Beratung und Information, um die Menschen anzusprechen und zu erreichen.

Dabei ist eine moderne Umweltpolitik immer zugleich auch Nachhaltigkeitspolitik, denn das Leitbild der Nachhaltigkeit vereint alle wichtigen Aspekte in sich und verknüpft Ökologie mit Ökonomie, sozialen Aspekten und der Kultur.

Will man konsequente Innovationspolitik nicht allein als technologische Weiterentwicklung verstehen, müssen auch soziale Faktoren – will sagen der Mensch – mit einbezogen werden. Der Mensch ist der Dreh- und Angelpunkt für die Zukunft, nicht die Technik und auch nicht das Geld.

Jeder einzelne Mensch muss stärker als bisher Verantwortung übernehmen für sein Handeln und eine nachhaltigere Zukunft, sei es am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder beim Konsum.

Hier hat die Bildung die Aufgabe, ihm zu helfen. Sie muss Wissen über die Nachhaltigkeit einer Entwicklung oder die Folgen eines nicht-nachhaltigen Verhaltens verbreiten. Sie muss aber auch entsprechende Werte und Einstellungen vermitteln und muss es ihm weiterhin ermöglichen, sich die notwendigen Kompetenzen für eine Mitentscheidung und Mitgestaltung seiner Umwelt anzueignen.

Dabei gilt das Schlagwort „Bildung ist nicht alles, aber ohne Bildung ist alles nichts“.

Um es nochmals ganz deutlich zu sagen: Bildung kann und soll die notwendigen Maßnahmen einer Nachhaltigen Entwicklung nicht ersetzen, sondern ergänzen. Sie ist somit ein wichtiger, ja unverzichtbarer Baustein einer modernen Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik für Hamburg.

Alle Bildungsbereiche sind gefordert

Seit seiner ersten Veröffentlichung im letzten Jahr ist der Hamburger Aktionsplan zur UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung inzwischen weiter gewachsen und vereinigt inzwischen rund 100 vorbildhafte Maßnahmen aus allen Bildungsbereichen. Sie, als die verantwortlichen Akteure für diese Maßnahmen, haben damit gezeigt, dass Sie bei unserer „Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ dabei sein wollen und sie unterstützen. Dafür möchte ich Ihnen hier zunächst einmal ein großes Lob und meinen herzlichen Dank aussprechen.

Zugleich möchte ich wichtige Fragen stellen, die Sie heute sicherlich in den einzelnen Foren beraten werden: Wie sieht der Beitrag der Bildung zur nachhaltigen Entwicklung konkret aus? In welchen Bereichen verfügen wir bereits über Erfolge, die wir übertragen können? Gibt es Indikatoren, die anzeigen, was wir erreicht haben?

Herausgreifen möchte ich zwei Beispiele:

In etwa 14 Tagen findet die Eröffnungsveranstaltung des neuen Hamburger Modellversuches „Handwerkliche Aus- und Weiterbildung für Nachhaltigkeit“ (HaBiNa) statt, an dessen Entstehung wir mitgewirkt haben. In diesem bundesweiten Projekt arbeiten das ZEWU der Handwerkskammer Hamburg mit Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie meiner Behörde daran, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in die handwerkliche Aus- und Weiterbildung zu integrieren. Die wissenschaftliche Begleitung wird von der Universität Hamburg durchgeführt. Alle an der handwerklichen Berufsausbildung Beteiligten sollen für eine Integration von Nachhaltigkeit in die Rahmenlehrpläne, Curricula und Ausbildungspraxis sensibilisiert und qualifiziert werden. Schwerpunkt dabei ist die energieeffiziente Gebäudesanierung durch Wärmedämmung. Bundesweit gelten rund 70 % aller Wohnflächen als sanierungsbedürftig. Für derartige Maßnahmen können Fördermittel von Bund und den Ländern abgerufen werden, alleine 1,5 Milliarden Euro vom Bund. Durch das Vorhaben sollen aber nicht nur junge Menschen eine fachliche und zukunftsfähige Ausbildung

erhalten. Ziel ist auch, durch flankierende Maßnahmen, wie z.B. Informationen an die Endverbraucher, eine Erhöhung der Nachfrage am Markt zu bewirken. So profitieren am Ende alle: Der Auszubildende, der Betrieb, der Endverbraucher und auch die Natur.

Bildung für Nachhaltigkeit ist in Hamburg im Aufwind

„Hamburg im Aufwind“ lautete die Überschrift unserer Halbzeitbilanz, die der erste Bürgermeister Ole von Beust für den Senat am 21.2. dieses Jahres vorgelegt hat. Neben der Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie, dem neuen Nationalparkhaus und dem Ausbau der Umweltpartnerschaft wird in der Bilanz auch der Start der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit erwähnt.

Sie sehen also, dass die Bildung für nachhaltige Entwicklung sich mit Hamburg im Aufwind befindet. Durch meine Mitarbeit im Nationalkomitee der UN-Dekade kenne ich den Stand in den anderen Bundesländern recht gut. Hamburg ist bei der Umsetzung der UN-Dekade ganz vorne mit dabei. Wir sind Vorbild für andere Bundesländer, das gilt vor allem für unseren Aktionsplan, der bisher einzigartig ist.

Daher gilt mein größter Dank vor allem Ihnen als Akteure einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Hamburg. Erst durch Ihr großes Engagement und die Bereitschaft, Ihre Bildungsarbeit in Richtung Nachhaltigkeit weiter zu entwickeln, konnte dieser schöne Erfolg möglich werden.

Sie haben es mit uns geschafft, dass Hamburg so gut im Aufwind liegt und Vorbild für andere ist. Im Fußball würde man es Favoritenrolle nennen. Bleiben Sie also am Ball...

Ich wünsche Ihnen und uns allen noch ein gutes Gelingen und erfolgreiches Arbeiten.

4 Ergebnisse aus den Foren

4.1 Kindertageseinrichtungen

Am Forum ‚Kindertageseinrichtungen‘ haben insgesamt 14 Personen teilgenommen. Darunter waren Vertreter der BSG, von Umweltverbänden, Trägerverbänden und Einrichtungsleitungen. Dazu gehörten Akteure, die bereits Maßnahmen im Hamburger Aktionsplan (HHAP) haben und solche, die sich erstmals mit dem Themen ‚Hamburg lernt Nachhaltigkeit‘ (HLN) und ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ (BNE) befasst haben.

In diesem Jahr hat es das Forum erstmalig gegeben. Insofern galten die Bedingungen einer Startveranstaltung. Gegenseitiges Kennenlernen, die Abklärung der Erwartungen und der Beschluss zur weiteren Gestaltung der Arbeit standen im Mittelpunkt. Von der vorher durch die Projektgruppe vereinbarten, inhaltlichen Gliederung des Forums wurde insoweit abgewichen. Den angemeldeten Teilnehmern wurde einige Tage vor dem Runden Tisch ein Brief übermittelt, in dem für das Forum die Gestaltung von Wandzeitungen für einen so genannten ‚Markt der Möglichkeiten‘ angeregt wurde. Damit sollte die Kommunikation angeregt werden, ohne dass abgeschlossene oder laufende Maßnahmen und Angebote in reinen Vorträgen vorgestellt werden.

Vorstellung und Vorstellungen

Bei einer kurzen Vorstellungsrunde nannten die Teilnehmer ihre Erwartungen an das Forum und ihre Vorstellungen zur BNE. Letztere dürfe den Kitas nicht als zusätzliche Aufgabe gestellt werden. Ein Mehr an Aufgaben schaffe Druck. Die Umsetzung der Bildungsempfehlungen und die Anforderungen im Zusammenhang mit dem nachfrageorientierten Kita-Gutschein-System erforderten ohnehin schon viele Energien. BNE müsse in die tägliche Arbeit integrierbar sein. Man erhoffe sich Anregungen für Synergien und eine Aufklärung über die so genannten ‚Schnittmengen‘ zu den Hamburger Bildungsempfehlungen.

Präsentation von laufenden Maßnahmen und Angeboten

Die Teilnehmer des Forums wurden vom Moderator angeregt, nunmehr die Gestaltung der Wandzeitungen für den so genannten ‚Markt der Möglichkeiten‘ zu beginnen. Die Gruppe einigte sich aufgrund der übersichtlichen Teilnehmerzahl darauf, die Wandzeitungen gemeinsam zu betrachten und sich vom jeweiligen Akteur die Maßnahmen erläutern zu lassen.

Es gab Wandzeitungen bzw. Ausstellungsstücke zu den Themen:

- Austausch mit Prag (Kita Wackelzahn)
- Programm Kita ökoplus (Haus am Schüberg)
- ‚Wasser erleben‘, ‚Kinder-tun-was‘ (S.O.F.-Umweltstiftung)
- Familienarbeit (Kita Farmsen/ Berne)

- Fortbildung für Fachkräfte und BNE in den Hamburger Bildungsempfehlungen (BSG)

Anhand der Erläuterungen verschafften sich die Teilnehmer einen Überblick über die Maßnahmen und Angebote. Dabei entstanden Diskussionen über finanzielle Möglichkeiten und Grenzen, die nach Auffassung Einzelner vermeintlich auch die weitere Arbeit für BNE in Kitas begrenzten. Diese Diskussionen wurden aber insgesamt als nicht zielführend betrachtet. Die Teilnehmer einigten sich darauf, dass man versuchen müsse, unter den gegebenen, auch finanziellen, Rahmenbedingungen sinnvolle Kooperationen zu ermöglichen. Die bisher laufenden Maßnahmen wurden insgesamt positiv bewertet. Sie stellten gute Anregungen für die künftige Arbeit dar und zeigten auch, dass in den Kitas schon einiges an BNE liefe, ohne dass man sich dessen vorher bewusst gewesen sei.

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative ‚Hamburg lernt Nachhaltigkeit‘

Im Laufe der Gespräche wurden die Teilnehmer darin bestätigt, dass es bei der künftigen Zusammenarbeit weniger darauf ankomme, neue Inhalte zu erfinden als vielmehr das Bewusstsein für das Thema BNE zu stärken und Kitas zu motivieren, sich an bestehenden Projekten zu beteiligen. Wo und wann immer möglich, sollten Kooperationen stattfinden. Die Teilnehmer äußerten den Wunsch nach einer weiteren vertieften Betrachtung des Themas in einem größeren Kreis. Davor solle aber eine Bestandsaufnahme bei den Trägern und Einrichtungen erfolgen. Man wolle sich klar werden, was vor Ort alles schon geschehe. Dazu brauche man aber wegen der komplexen Träger- und Einrichtungsstruktur etwas Zeit.

Es wurde weiterhin angeregt, Vertreter von Wirtschaft und Politik für das Thema BNE in Kitas zu sensibilisieren. Dann könne auch über Sponsoring für geeignete Projekte nachgedacht werden.

Zunächst aber wurden folgende Schritte zum weiteren Vorgehen vereinbart:

- Bestandsaufnahme dessen, was in den Einrichtungen vor Ort an BNE geschieht durch die im Forum vertretenen Teilnehmer der Verbände
- Einladung zu einem Fachgespräch im Februar/März 2007 durch die BSG. Der Adressatenkreis sollen Kita-Verbände, Leitungskräfte, Mitarbeiter und Anbieter von Seiten der Umweltverbände sein.
- Evtl. danach Veranstaltung eines Fachtages mit einem Infomarkt, zu dem dann auch Vertreter von Wirtschaft und Politik eingeladen werden sollen. Inwieweit dies realisiert werden soll und kann, wird nach dem Fachgespräch gemeinsam entschieden.
- Zusätzlich wollen die Teilnehmer über die Möglichkeiten regionaler Kita-Partnerschaften nachdenken.

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Das Forum war als Startveranstaltung geeignet, eventuell existierende Vorbehalte gegen eine zusätzliche Arbeitsbelastung durch das Aufgreifen von BNE bei der Kita-Arbeit zu entkräften. Die Diskussion war engagiert und konstruktiv. Aus dem Kreis der Teilnehmer heraus entstand der Wunsch nach einer Bestandsaufnahme und einem weiterhin vertiefenden Dialog. Damit wurde ein Prozess in Gang gesetzt, dessen Zustandekommen sonst so nicht möglich gewesen wäre.

4.2 Schule

Im Forum Schule sind im Entwurf des Hamburger Aktionsplans 2006/2007 insgesamt 27 Maßnahmen gebündelt, die strukturelle Entwicklungen im Umfeld Schule und Unterricht anstreben, Unterrichtsformen und -inhalte entwickeln oder als direkte Unterrichtsleistung einsetzbar sind. Die einzelnen Angebote werden sowohl von außerschulischen Bildungsträgern und Einzelanbietern als auch von behörden- und schulnahen Institutionen und Akteuren der BNE und der Lehrerbildung verantwortet.

Das Forum Schule wird zwischen den Runden Tischen von einer gemeinsamen Projektgruppe des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) und des Netzwerks der Hamburger Bildungsagenda (HHBA) koordiniert. Diese Projektgruppe unterstützt die laufenden Maßnahmen – ihre konzeptionelle Entwicklung, Durchführung und Evaluation – soweit wie möglich und hält Kontakt zu den Schulen, um die Angebote bekannt zu machen und um weitere Bedürfnisse und Bedarfe der Zielgruppe in die Planungen einfließen lassen zu können. Die Hamburger Bildungsagenda (HHBA) übernimmt durch ihre regelmäßig tagende Koordinierungsgruppe und ein jährliches Forum im November die Vernetzung staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in den verschiedenen Bereichen der BNE – mit einem Schwerpunkt auf der Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Schule.

Am Forum Schule des 2. Runden Tisches nahmen 22 Fachleute der BNE teil (s. Teilnehmerliste), 18 davon Vertreterinnen und Vertreter der Maßnahmen des HHAP.

Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006

In einem kurzen Eingangsreferat fasste Robert Schreiber die Rückmeldungen der Maßnahmen des HHAP 2005/6 und deren Auswertung durch die Projektgruppe BNE des Forums Schule wie folgt zusammen:

Von insgesamt 15 Maßnahmen wurde(n)

- eine Maßnahme erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen: „Spannende Schule – entspanntes Miteinander“ (HAG e.V.),
- drei Maßnahmen nicht durchgeführt: Einführung in das Thema Brennstoffzellen- und Wasserstofftechnologie (BSU); Mensch-Naturbeziehungen – schonende Ressourcennutzung (KB/Museumsdienst); Wirtschaft und Menschenrechte/ Corporate Social Responsibility (Uni HH/LI)
- 11 Maßnahmen durchgeführt, die 2006/2007 fortgesetzt werden.

Gemeinsame Erfahrungen zeigten sich v. a. in den folgenden Bereichen:

- die Rahmenbedingungen in Schulen unterliegen starker Veränderung:
 - wachsende Belastungen
 - neues Steuerungsmodell der Ergebnisorientierung
 - Konkurrenz der Anforderungen und Angebote

- Kooperation zahlt sich aus, Einzelkämpfer haben es immer schwerer
- BNE gewinnt an Boden, ist aber häufig in ihren Zielsetzungen, konzeptionellen Ansätzen und Kriterien noch diffus

Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit müssten im kommenden Jahr auf der gemeinsamen Entwicklung von Qualitätsstandards für BNE-Angebote liegen, wobei die neue Orientierungshilfe des BLK-Programms Transfer-21, das neue Referenzcurriculum der KMK-BMZ Kommission zum Lernbereich „Globale Entwicklung“ sowie die Kriterien der Hamburger Bildungsagenda wichtige Ausgangspunkte bieten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerten die einzelnen Maßnahmen in ihrer Durchführung und Wirkung grundsätzlich positiv: die Angebote würden gut auf- und angenommen, inhaltliche Zielsetzungen seien weitgehend erreicht. Einige Anbieter und Angebote haben sich systematisch ausgetauscht und teilweise untereinander vernetzt. Insbesondere dieser Punkt wird vom Plenum als außerordentlich positiv hervorgehoben. Kooperation und Vernetzung trage wesentlich zu einer inhaltlichen Weiterentwicklung und zu einer Stärkung des einzelnen Angebots bei.

Gleichwohl wird hervorgehoben, dass dieser Prozess weiter verstärkt werden sollte und dass hier ein entscheidendes Entwicklungspotential für die zukünftige Arbeit liege. Kritisch wird dabei angemerkt, dass eine über den einzelnen Maßnahmen liegende übergreifende Gesamtstruktur zu wenig sichtbar würde, dass in der Vielfalt der Angebote auch die Gefahr der Unübersichtlichkeit und, stellenweise, der Beliebigkeit bestehe. Diese Aussage wird sowohl auf Inhalte und Zielformulierungen, auf Bildungsstandards und auf Evaluationskriterien bezogen.

In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, wie die Bewerbung der einzelnen Maßnahmen und die Ansprache der Schulen über die bisherigen Schritte hinaus (u.a. uport-hh-Datenbank und Veröffentlichung des „Bildungsführers Nachhaltige Entwicklung“) verbessert werden könne. Zwar sei die Nachfrage nicht wirklich unbefriedigend, jedoch lasse sich feststellen, dass die aktuellen Rahmenbedingungen an Schule für die Integration externer Bildungseinheiten eher schwierig als förderlich seien.

Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007

Elf neue Maßnahmen werden in Kurzportraits vorgestellt und erläutert. In Einzelfällen gibt es aus dem Plenum Anregungen hinsichtlich einer möglichen Vernetzung mit anderen Maßnahmen oder der Einbindung in schulische Belange. Die Vorhaben werden durchweg als in das Gesamtkonzept passend bewertet, wobei die Einschätzung in der Grundtendenz der oben genannten entspricht.

Maßnahmenvorschlag 14 (Einführung des Themas Brennstoffzellen- und Wasserstofftechnologie) und 21 (Mensch-Natur-Beziehungen/ Schonende Ressourcennutzung) des vorgeschlagenen Maßnahmenkatalogs für 2006/7 werden nicht zur Aufnahme empfohlen, da sich keine verantwortlichen Akteure gemeldet haben und die Durchführung (wie im Vorjahr) als sehr ungesichert erscheint. Die im Entwurf des HHAP 2006/7 getrennten Maßnahmen 21 (Nachhaltige Mobilität; Grundschule/Sek I) und 22

(Nachhaltige Mobilität; Sek II) sollten – wie im Vorjahr als eine Maßnahme geführt werden, was auch dem Wunsch der verantwortlichen Akteure entspricht.

Die Gesamtzahl der Maßnahmen im Bereich Schule würde dennoch von 15 auf 24 steigen. Tendenziell wird von dem Forum befürwortet, dass eine weitere qualitative Verbesserung (und Angleichung) der Maßnahmen Vorrang haben sollte vor einer rein quantitativen Steigerung.

In der Gesamtsicht auf die vorliegenden Maßnahmen wird allerdings darauf hingewiesen, dass es noch zu wenig Angebote für die Primarstufe gäbe und dass die Aspekte Interkulturelles Lernen und gender mainstreaming noch stärker berücksichtigt werden sollten.

Alle 25 Maßnahmen haben einheitlich ihre wichtigsten Maßnahmenschritte für den Zeitraum 2006/2007 definiert und ihnen sinnvolle Prüfkriterien zugeordnet.

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Die in Gruppenarbeit formulierten Handlungsbedarfe und Anregungen zur Weiterentwicklung wurden im Plenum diskutiert und geclustert.

Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität

Ein (bereits begonnener) Prozess der abgestimmten Qualifizierung, Formulierung und Umsetzung von anzustrebenden Standards und Qualitätskriterien wird als notwendig erachtet und begrüßt. Der durch das LI in Kooperation mit wichtigen BNE-Akteuren für den 22./23. September geplante „Erste Hamburger Qualifizierungsworkshop“ sowie die von der ANU für den 5. Oktober geplante Fachtagung „Qualitätssicherung und Zertifizierung“ sind wichtige erste Schritte dieses Prozesses, der übergreifend durch die HHBA koordiniert werden sollte.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation mit der Zielgruppe

Die einzelnen Angebote erreichen die potentiell interessierten Lehrkräfte nicht zuverlässig. Neben einer gezielten Bedarfsermittlung an den Schulen sollten Strukturen aufgebaut werden, mithilfe derer die schulischen Adressaten direkt und zielgerichtet erreicht werden können. Ob dazu eine Agentur zur Vermittlung der Angebote eingerichtet werden muss (und wo diese sinnvoll angesiedelt sein könnte) wird kontrovers diskutiert. Erste Schritte in diese Richtung könnte die von HHBA/S.O.F. geplante Schuldatenbank sein, sowie ein Seminar zur Kontaktaufnahme mit Schulen (siehe nächster Punkt).

Stärkung der Rolle der Akteure und Anbieter

Damit außerschulische Bildungsanbieter als gleichwertige Partner an die Schulen herantreten können, benötigen sie spezifische Informationen zu den Bildungserwartungen und zum System Schule, z.B. in Form einer Veranstaltung zu Rahmenbedingungen von Schulen.

Auch thematische Foren mit dem Ziel des Austauschs und der Anbahnung von Vernetzung sollten angeboten werden.

Ausrichtung an den Leitlinien des HHAP

Mit Blick auf die zu verbessernde Gesamtstruktur der Maßnahmen wird angeregt zu beschreiben, wie einzelne Maßnahmen die Leitlinien des HHAP und die Dimensionen der BNE integrativ umsetzen. Daraus abgeleitet könnten Empfehlungen zur Weiterentwicklung formuliert werden.

In einer Gesamtsicht auf die vorhandenen Maßnahmen können Themenfelder identifiziert werden, die bislang nur in Ansätzen aufgegriffen werden. Auch hieraus lassen sich Empfehlungen für weitere Maßnahmen ableiten.

Forumsübergreifende Vernetzung

Die Vernetzung der Maßnahmen wird auch über die Forumsgrenzen hinaus angeregt (und stellenweise bereits angebahnt). Im Rahmen der Hamburger Bildungsagenda (HHBA) sollte eine stärkere Vernetzung auch mit den Foren Kindertageseinrichtungen, Beruflichen Aus- und Fortbildung sowie Allgemeine und Politische Weiterbildung erfolgen.

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Die Initiative HLN kann im Bereich Schule mit einer qualitativen Verbesserung der Maßnahmen und einer Erweiterung ihrer Anzahl von 15 auf 24 verstärkt in das zweite Jahr gehen. Diese positive Entwicklung wurde nach übereinstimmender Einschätzung trotz knapper Ressourcen durch das hohe Engagement der Akteure und eine kontinuierliche und stabile Vernetzung ermöglicht. Diese vor allem von der Hamburger Bildungsagenda (HHBA) in Kooperation mit dem Landesinstitut Hamburg (LI) getragene Vernetzung soll nach Möglichkeit in den Bereich der Kindertageseinrichtungen, Beruflichen Aus- und Fortbildung sowie Allgemeinen und Politischen Weiterbildung erweitert werden. Darüber hinaus waren sich die Akteure einig, dass BNE derzeit vor allem durch gemeinsame Qualifizierungsmaßnahmen der Anbieter gestärkt werden kann.

4.3 Berufliche Aus- und Fortbildung

Am Forum „Berufliche Aus- und Fortbildung“ haben insgesamt 9 Teilnehmer aus Berufsschulen, Unternehmen, Verbänden und sonstigen Institutionen teilgenommen. Von den Teilnehmern hatten vier Personen bereits am Runden Tisch 2005 teilgenommen. Das Forum wurde koordiniert und moderiert von Frau Anne Meyer (BBS) und Frau Julia Kastrup (BSU, i. A.).

Der Ablauf des Forums orientierte sich an den vorgegebenen Leitfragen. Vorab stellten die Moderatorinnen bzw. Koordinatorinnen mögliche Zielvorstellungen und Arbeitsschwerpunkte des Forums „Berufliche Aus- und Fortbildung“ zwischen den Runden Tischen vor und gaben einen Überblick zum aktuellen Stand der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007. Zu den Zielvorstellungen und Arbeitsschwerpunkten erhielten die Teilnehmer einen Flyer.

Zielvorstellungen und mögliche Arbeitsschwerpunkte zwischen den Runden Tischen

Die berufliche Bildung in Deutschland ist gekennzeichnet durch eine hohe Qualität und Praxisnähe sowie durch die enge Verzahnung der Lernorte. Das ist der Boden, auf dem Nachhaltigkeitsprojekte gedeihen. Sie entfalten ihre Wirkung in der Bildung als auch in der Wirtschaft, in dem die Akteure voneinander lernen.

Für die Zukunft sollten vor allem folgende Herausforderungen in Angriff genommen werden:

Transfer

setzt Transparenz voraus, d. h. dass alle potentiellen Akteure nicht nur bestehende Projekte und Aktivitäten kennen, sondern auch bestehende Interessen und eigene Möglichkeiten für das Mitmachen einschätzen können bzw. Anregungen für das Mitmachen schaffen.

Dazu sollte das bestehende Angebot, aber auch die bestehende Nachfrage von Projekten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung systematisch und datenbankgestützt erfasst werden.

Vernetzung

ist nur möglich, wo die Akteure mit ihren Interessen und Potentialen bekannt sind.

Das bestehende Angebot und die Nachfrage für potentielle Nachhaltigkeitsprojekte sollte deshalb mit dem Ziel koordiniert werden, mögliche Projektpartner zusammenzuführen.

Hierbei sollten vor allem neue Nachhaltigkeitsprojekte initiiert werden, die für die Akteure von Nutzen sind und so zu win-win Situationen führen. Beispiele hierfür sind die gegenseitige Qualifizierung durch Einbindung von Juniorfirmen, Kosteneinsparungen durch den Aufbau von Kunden/Lieferanten-Beziehungen, Schaffung neuer Bildungsangebote im Bereich Nachhaltigkeit und Imageförderung.

Auf diese Weise sollen auch verstärkt Unternehmen eingebunden werden.

Qualitätsentwicklung

von Maßnahmen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung zahlt sich u. a. durch bessere Ergebnisse und höhere Zufriedenheit bei Lehrenden und Lernenden aus.

Es sollte erschlossen werden, wie die Qualitätsentwicklung der Maßnahmen befördert werden kann, wie zukünftig die Maßnahmenergebnisse überprüft werden können und ob es Möglichkeiten gibt, diese Maßnahmen zu zertifizieren.

Aktueller Stand der Maßnahmen

Die Maßnahmen in Zahlen:

- Insgesamt sind im HHAP-Entwurf 2006/2007 14 Maßnahmen zur Beruflichen Aus- und Fortbildung enthalten.
- Zehn dieser 14 Maßnahmen stammen aus dem HHAP 2005/2006.
- Vier der 14 Maßnahmen sind neu hinzugekommen.
- Alle Maßnahmen laufen weiter, vier Maßnahmen aus dem letzten HHAP beginnen zeitlich etwas verzögert
- Bei Betrachtung der unterschiedlichen Akteure der Maßnahmen sind folgende Akteursgruppen erkennbar:
 - Behörden (Personalamt, Hamburger Stadtentwässerung, BSU)
 - Berufsschulen (G06, G08, G11, G19, H03, W08)
 - Unternehmen (Otto GmbH & Co. KG, Beiersdorf AG, einfal GmbH)
Verbände (Zentrum für zukunftsorientiertes Bauen, B.A.U.M. e.V., DEHOGA Hamburg)
 - Sonstige Institutionen (ZEWU)

Die einzelnen Maßnahmen können den Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung, wie Sie auch im HHAP genannt werden, zugeordnet werden. Dabei ist die Zuordnung nicht immer trennscharf und einige Maßnahmen können zu mehreren Themen gezählt werden:

- *Energie und Klimaschutz:* Energiestromerfassungstechnik, Lernen am Solarlernhaus, SISMEC Energy Office, Solarprojekte in der 3. Welt, Ökoprofit
- *Ernährung und Gesundheit:* Kinder-Köche – Kinder erleben natürliche Lebensmittel
- *Bauen und Wohnen:* HaBiNa, Aufbau des ZzB, Impulsprogramm – Weiterbildung der Initiative Arbeit und Klimaschutz
- *Internationale Zusammenarbeit:* Abwasserentsorgung lernen in Diyarbakir/Türkei, SISMEC Energy Office, Solarprojekte in der 3. Welt

- *Umweltschutz – klassisch*: Umweltschutz im Friseursalon, Umwelt-, Gesundheits-, Sicherheits- und Qualitätsseminar für Auszubildende der Beiersdorf AG, Projektbezogene Zusammenarbeit zwischen BSU und G6
- *Nachhaltigkeit –allgemein*: Nachhaltigkeit in der beruflichen Ausbildung für den gehobenen und mittleren allgemeinen Verwaltungsdienst, Umweltengagement und Nachhaltigkeit im Rahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung bei Otto, MIMONA; Arbeit und Qualifizierung für Arbeitssuchende und Jugendliche

Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006

Die Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006 wurde in Form eines Erfahrungsaustausches durchgeführt. Da nicht alle Akteure der Maßnahmen anwesend waren und gleichzeitig einige Akteure mit neuen Maßnahmen am Forum teilnahmen, wurden lediglich zu ausgewählten Maßnahmen mit Hilfe einer Kartenabfrage die Erfolgserlebnisse und Schwachstellen notiert. Gleichzeitig wurden Möglichkeiten der Schwachstellenbehebung aufgeschrieben und diskutiert. Folgende Matrix zeigt das Ergebnis:

Erfahrungsaustausch über ausgewählte Maßnahmen des HHAP					
Projekt/ Nr im HHAP	Erfolgserlebnisse	Schwachstellen	Schwachstellenbehebung		
			Aufwand	Zielakzeptanz	Verantwortung
Projekt „SIBUSPRO“ (zurückgestellt)	• Internationale Kooperationen • Nachfrage nach den Produkten	• Projekt wurde zurückgestellt	• Beratung und Koordination (Entscheidung)		BBS (Senat)
Solarprojekte in der 3. Welt (Nr. 49)	• 50 € pro Monat Einspeisevergütung • Datenaustausch • Technik funktioniert	• Sprache • Wechselrichter	• Zusammenarbeit mit Sprachenschule	• Ja	
Aufbau des ZzB (Nr. 37)	• Halle entsteht • Lehr-/ Lernsituationen entstehen • Netzwerk steht • Internetplattform	• Folgefinanzierung • Schritt von nachhaltiger Ausbildung in die betriebliche Realität	• Nachhaltige Fort- und Weiterbildung für Betriebe		

Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007

Zur Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007 wurden die neuen Maßnahmen „Energiestromerfassungstechnik“, „SISMEC Energy Office“ sowie „Unterrichtsmodul – Umweltschutz im Friseursalon“ zunächst vorgestellt. Die Akteure der Maßnahme „Kinder-Köche – Natürliche Lebensmittel erleben!“ waren leider verhindert.

Energiestromerfassungstechnik, Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik, G8



Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik – G8

Energiestromerfassungstechnik

1. Einleitung
2. Ausgangssituation
3. Ziele
4. Maßnahmen
5. Überprüfungskriterien

21. Juni 2006



Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik – G8

Energiestromerfassungstechnik

Ausgangssituation

- Umweltschule Europas
- keine systematische Erfassung
- Energieströme einzelner Bereiche unbekannt
- Gesamtenergiebilanz nur wenigen bekannt

21. Juni 2006

Energiestromerfassungstechnik

Ziele

- Bildung einer nachhaltigen Entwicklung
- Energieströme in „real time“
- Datenanalyse
- Geringerer Energieumsatz

23. April 2006

Energiestromerfassungstechnik

Maßnahmen

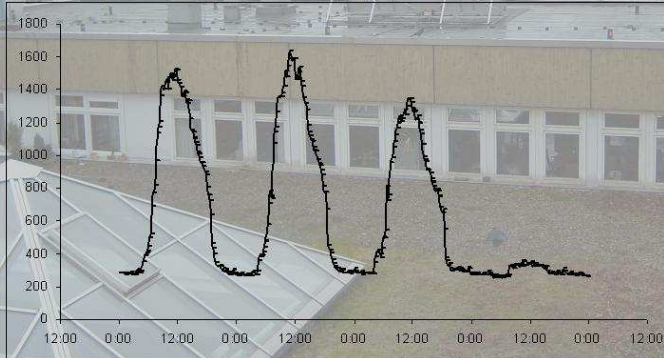
- Alle Gas-, Elektrizitäts- und Wasserströme erfassen
- Energieerfassungsgerät an das Internetportal anbinden
- Kolleginnen und Kollegen einweisen
- Einzelne Gebäudeteile erfassen
- Analyse der Daten im Unterricht
- Schüler schlagen Energieeinsparungsmaßnahmen vor

23. April 2006

Energiestromerfassungstechnik

Maßnahmen

Elektrische Arbeit über 4 Tage am Beispiel der HAW



21. Juni 2006

Energiestromerfassungstechnik

Überprüfungskriterien

- Anlage ist in Betrieb
- Dateneinsicht ist jederzeit möglich
- Daten sind ausgewertet
- Einsparvorschläge sind ausgearbeitet
- Energieumsatz ist gesunken

21. Juni 2006

Zu dieser Maßnahme gaben einige Teilnehmer die Rückmeldung, dass sie den fifty-fifty-Projekten zuzuordnen ist. Zur Ausgestaltung dieser Nachhaltigkeitsmaßnahme könnten zudem Materialien der Agenda 21 Schulen (z. B. Checklisten) genutzt werden.

SISMEC Energy Office, Staatliche Handelsschule Schlankreya, H3 -

Information and e-learning services for sustainable energy consultancy

Das Projekt bindet sowohl Industriekaufleute (IK) als auch Kaufleute für Grundstücks- und Wohnungswirtschaft (KGW) ein. Die Klassen haben das Projekt bereits begonnen, wie aus der nachfolgenden Präsentation hervorgeht. Im zweiten Jahr wird das Projekt in die internationale Phase gehen.

Auf der Veranstaltung des Runden Tisches am 21. Juni 2006 konnten drei weitere Partner gewonnen werden, die eine neue Zielgruppe eröffnen:

- das Projekt S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung
- Projekt fifty-fifty-junior
- G 19 Berufsschule für Bautechnik

(nähere Einzelheiten siehe unter Punkt 4)

**Schlankreya**
Die Schule für Wirtschaft & Kommunikation

**Energy Office: Aufbau einer virtuellen Firma zum
Thema erneuerbare Energien und Energieberatung
(SISMEC)**



Probleme

- Mangelnde Integration des Themas Nachhaltigkeit in den Unterricht kaufmännischer Ausbildungen
 - Industriekaufmann/-frau
 - Immobilienkaufmann/-frau
- Keine Verknüpfung des Technologieunterrichtes (Energie) mit dem kaufmännischen Unterricht
- Verbesserungspotentiale bei der Kundenorientierung erkennbar

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

Ziele von SISMEC

- u.a.
- Dauerhafte Integration des Themas Energieberatung und erneuerbare Energien in den Unterricht der Ausbildungsgänge
 - IK
 - KGW
- Verstärkung der Lernortkooperation und der Vernetzung durch die Einbindung von KMU
- Entwicklung eines kompetenzorientierten Ansatzes (Beratung)
- Verbreitung des Wissens über Energieeinsparung und erneuerbare Energien über den Unterricht hinaus
- Verbesserung der Kundenorientierung

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

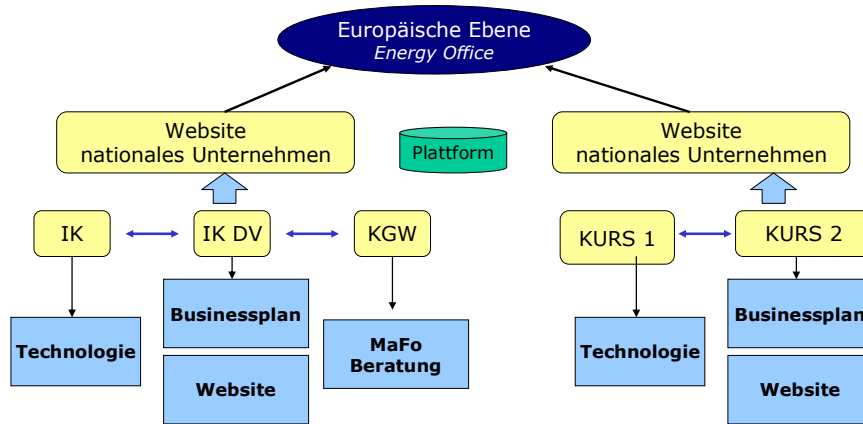
Partner im Projekt

- Kaufmännische Schule in Riihimäki (Finnland)
- Grupul Scolar Energetic Sibiu (Rumänien)
- Tekniske School Odense (Dänemark)
- Berufsschule Schlankreya

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de



Struktur des Projektes



Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de



Inhalte der Unternehmens-Websites (vorläufige Planung)

- Allgemeine Informationen zum Thema Energie
- Techniken
 - Einführungen
 - Lerneinheiten
- Fallstudien
 - Industrie
 - Private Bauherren
- Best Practice (z.B. Unternehmen für Ressourcenschutz)
- Partnerforum
- Veranstaltungen
- Interaktive Referenzprozesse für die Beratung
- ...

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

Status

Projektstart Schlankreya:

- Kick-off zur Projektplanung
- Entwicklung eines Referenzprozesses für die Projektarbeit
- Einrichtung der Teams
- Planung des Kick-off-Meetings mit den Partnern (IK, KGW)
- Einrichtung der Plattform
- Auftrag zur Erarbeitung der Inhalte zur Technik erteilt (IK)
- Marktanalyse in den beiden Zielgruppen zur Entwicklung des Businessplans

Nächste Maßnahmen

- Erstellung von Partnerlisten
- Vernetzung mit Partnern

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

Kooperationsmöglichkeiten für Schulen und Betriebe

Stichworte

- Technik
- Marketing
- Übersetzungen
- KMU-Angebote
- Best Practice
- Entwicklung von Lerneinheiten

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

Kooperationsmöglichkeiten für Schulen und Betriebe

Schulen:

- Marktforschung
 - Feedback
 - Entwicklung von Lerneinheiten
 - Nutzung
- Kindertagesstätten
Private Bauherren

Betriebe:

- Informationen
- Produktangebote
- Mitarbeit in Akteurskonferenzen
- Best Practice

Gunnar Binda
Gunnar.Binda@VET-Projekte.de

Zu dieser Maßnahme gaben die Teilnehmer die Rückmeldung, dass es sich um ein sehr anspruchsvolles Projekt handelt und neben Bildungsinhalten auch Kompetenzen vermittelt.

Unterrichtsmodul „Umweltschutz im Friseursalon“, Berufliche Schulen Burgstraße



Nachhaltigkeit

.. bedeutet für uns in diesem Zusammenhang:

- ▶ Dass die Auseinandersetzung mit Umweltproblemen, die durch einen Friseursalon entstehen können, die Schüler auch über die Ausbildungszeit hinaus für diese Thematik sensibilisiert und im Idealfall eine Verhaltensveränderung bewirkt.

1. Wo gibt es im Salon / privat Umweltschutzpotenzial?

- ▶ Wasser
- ▶ Luft
- ▶ Strom
- ▶ Müll

2. Analyse des ‚Ist-Zustandes‘

- ▶ Durch die Entwicklung von Überprüfungskriterien z.B. in Form von Checklisten, Fragebögen, ...
- ▶ Wie wird der Stromverbrauch gemessen?
- ▶ Wo befindet sich der Wasserzähler, wie lese ich ihn ab?
- ▶ Wie viel Müll produziert der Salon / produziere ich?
- ▶ ...

3. Anhand der Ergebnisse die Umsetzbarkeit konkreter Maßnahmen abwägen, z.B.

- ▶ Wie praktikabel ist eine Mülltrennung?
- ▶ Erreiche ich eine direkte Kostenersparnis?
- ▶ ...

4. Strategien für umweltbewusstes Handeln entwickeln

- ▶ Anhand der erarbeiteten Checklisten, Umweltschutspotential erkennen und nutzen (sowohl im Salon als auch privat).

5. Umsetzung der Strategien

- ▶ Genauen Zeitrahmen festlegen, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten.
- ▶ Dokumentation der im Salon / privat festgehaltenen Daten.
- ▶ Vorstellung der festgehaltenen Ergebnisse in der nächsten Schulphase.

6. Auswertung der Ergebnisse

- ▶ Aufgrund eines Nutzens (z.B. monetär, Anerkennung im Betrieb) wird das eigene Umweltverhalten hinterfragt.
- ▶ Erzeugt eine Bewusstseinsveränderung.
- ▶ Entwicklung eines Kriterienkataloges für eine langfristige Veränderung.
- ▶ Kriterien werden im Laufe der Ausbildung überprüft.

Bildungsplan der W8:

- ▶ Umweltschutz als Zukunftsaufgabe:
- ▶ LF 7 Haarfarbe permanent verändern
- ▶ LF 14 Hohe Lebensqualität
- ▶ Zu unkonkret!

Schritte / Akteure

- ▶ Das Modul ‚Umweltschutz im Friseursalon‘ wird von Kollegen der W8 entwickelt.
- ▶ Das Modul wird verbindlich im Bildungsplan verankert (z.B. erste Phase).
- ▶ Das Modul wird entweder von den Kollegen oder von Experten im Unterricht eingesetzt.
- ▶ Das Umweltverhalten der Schüler im Salon (und privat) wird über die Ausbildungszeit hinweg dokumentiert und evaluiert.

Hamburg lernt Nachhaltigkeit / Umweltschutz im Friseursalon

10

Zu dieser Maßnahme gab ein Teilnehmer zu bedenken, dass insbesondere bei der Einführung von Themen der nachhaltigen Entwicklung die Chance besteht, den Kollegen, der Zielgruppe etc. umfassende Vorschläge zu unterbreiten, so dass die Maßnahme auch wirklich zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung beiträgt und nicht bei klassischer Umweltbildung stehen bleibt. Für das Unterrichtsmodul „Umweltschutz im Friseursalon“ bietet es sich beispielsweise an im Lernfeld Politik/Sozialkunde das Thema Wasser in internationalen Zusammenhängen zu behandeln oder aufzuzeigen, welche Techniken bereits heute zur Verfügung stehen, um zu Veränderungen in Bezug auf den Schutz von Ressourcen zu gelangen. Gleichzeitig wären im Rahmen dieser Maßnahme Kooperationen mit Betrieben anzudenken.

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“

Aus den oben dargestellten Zielvorstellungen der Koordinatoren, den sichtbaren Schwachstellen bzw. den einzufordernden Beiträgen zur Schwachstellenbehebung aus Sicht der Akteure und aus den auf der Veranstaltung geknüpften Kontakte wurden die nachfolgend dargestellten Ideen und Vorschläge mittels Kartenabfrage/Metaplan entwickelt. Diese gliedern sich in die Bereiche Schnittstellen, Veranstaltungen, Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen, Transparenz und weitere Aspekte (Entwicklung von Lehr-/Lernsituationen zur Förderung von Gestaltungskompetenz) auf.

Die Vorschläge sind zum besseren Verständnis teilweise erläutert.

Bereich	Zusammenarbeit : Gestaltungsvorschläge
Schnittstellen	• Die Staatliche Handelsschule Burgstraße (W08) wünscht sich für die Ausgestaltung der Maßnahme „Umwelt im Friseursalon“ einen Support zum Thema Projektmanagement. • Für die Maßnahme der Staatlichen Gewerbeschule 8 „Solarprojekte in der Dritten Welt“ könnte eine Berufsschule mit Fremdsprachenkompetenz (Spanisch) Übersetzungsleistungen bieten. • Die Staatliche Handelsschule Schlankreye, H3 (Maßnahme SISMEC) plant eine Kooperation mit der Staatlichen Gewerbeschule für Bautechnik, G19, die Fachinhalte zum Thema Energietechnik im Bauwesen liefert. • Die staatliche Handelsschule Schlankreye, H3 (Maßnahme SISMEC), strebt gemeinsam mit der S.O.F. Umweltstiftung Energieberatung für die Hamburger Kindertageseinrichtungen (Zielgruppe von SISMEC) an und • plant im Rahmen des fifty-fifty-Projektes die Auflage eines fifty-fifty-junior Programms, welches die Betreuung der Kitas durch die Auszubildenden vorsieht.
Veranstaltungen	• Zwischen den Runden Tischen sollten Akteurskonferenzen stattfinden, um Kooperationen zu fördern sowie • ein themenbezogener Austausch (Fachgespräche) durchgeführt werden.
Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen	Folgende Anregungen wurden von der der Vertreterin der OTTO GmbH & Co KG gegeben: • Lehrer/innen in Bewerbungsrunden integrieren? • Lehrer in hausinterne Trainings integrieren? • Kurzpraktikum von Lehrern in Unternehmen • Zusammenarbeit zwischen Schulen und der „Young Projects“ der OTTO GmbH & Co KG. • Teilnahme an Angeboten zu Gesundheits- und Umweltmanagement für Interessierte grundsätzlich möglich. • Die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit, besteht darin, dass konkrete Vorstellungen der Akteure zwecks Überprüfung an das Unternehmen herangetragen werden. Gleichzeitig ist eine gegenseitige (und keine einseitige) Kommunikation für eine gute Zusammenarbeit notwendig.
Transparenz	• Transparenz über Akteure in Anlehnung an Costumer Relationship (datenbankgestützte Erfassung)

Geschäftsstelle Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit	• Es sollte eine Stelle geschaffen werden, die für die Beratung und Koordinierung von Projekten bzw. deren Initiierung zuständig ist, diese sollte behördenübergreifend arbeiten (z. B. BSU, BBS, Wirtschaftsbehörde) um v. a. Finanzierungsmöglichkeiten und Kontakte für neue bzw. ggf. bestehende Nachhaltigkeitsmaßnahmen auszuloten.
Inhaltliche Aspekte	• Schlüsselthemen BNE für ein konkretes berufliches Handlungsfeld „herunterbrechen“ • Für die „Gestaltungskompetenz“ sollten Methoden für einen bestimmten Bildungsgang definiert werden.

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Aus der Diskussion mit den Teilnehmern über ihre Erfahrungen sowie durch die Vorstellung der neuen Maßnahmen konnten Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ abgeleitet werden.

Insbesondere die Ergebnisse zur letzten Leitfrage (siehe Punkt 4) geben sowohl für die Geschäftsstelle „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“ als auch für die Koordinatorinnen des Forums wertvolle Hinweise für die weitere Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Akteuren des Bereiches der beruflichen Aus- und Fortbildung, die weiter verfolgt werden sollten. Um diese Vorschläge weiter zu konkretisieren und in Handlungen münden zu lassen, ist ein interner, auch bilateraler Dialog mit den einzelnen Akteuren bis zum nächsten Runden Tisch notwendig. Die Koordinatorinnen des Forums „Berufliche Aus- und Fortbildung“ sind mit Unterstützung der Geschäftsstelle bis spätestens Ende des Jahres gefordert ein inhaltliches Arbeitsprogramm mit Zeitplan zu entwickeln.

Neben den Zielen des Transfers und der Vernetzung gilt es, die Qualitätsentwicklung bestehender und neuer Nachhaltigkeitsmaßnahmen als Herausforderung für die Zukunft in Angriff zu nehmen. Aus zeitlichen Gründen konnte dieser Bereich nicht mehr zwischen den Teilnehmern diskutiert werden. Dennoch erscheint es den Koordinatorinnen sinnvoll, in einem ersten Schritt konkret handhabbare Qualitätsindikatoren zu entwickeln, um Ergebnisse zur Zufriedenheit von Lehrenden und Lernenden zu optimieren. Ein Entwurf dazu könnte von der Projektgruppe erstellt werden und im Dialog mit den Akteuren kommuniziert und festgeschrieben werden, damit in einem weiteren Schritt die Maßnahmen des HHAP 2006/2007 anhand dieser Merkmale ausgewertet werden können.

4.4 Hochschule

Am Forum 4 „Hochschulen“ haben 25 Personen mitgewirkt.

Neben der Moderatorin Frau Prof. Dr. Arens-Azevedo und Frau Dr. Thimm, Leiterin der Stabsstelle Hochschulentwicklung der HAW Hamburg sowie dem Koordinator Herrn Jessen der Behörde für Wissenschaft und Forschung gab es sechs weitere Personen. Von diesen gehörten vier der Universität Hamburg an, darunter befanden sich drei Professoren der Universität Hamburg (davon zwei emeritiert) sowie ein Student (Vertreter der Gruppe sneep = „Studentisches Netzwerk für Wirtschafts- und Unternehmensethik“).

Die beiden weiteren Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen aus dem Haus Rissen und dem Bezirksamt Hamburg-Mitte)

Alle drei Professoren sind an Projekten des HHAP beteiligt (Ifd. Nrn. 53 und 58) wie auch die genannte Leiterin der Stabsstelle Hochschulentwicklung der HAW Hamburg (Projekt Ifd. Nr. 57) – siehe dazu unten.

Damit waren drei der insgesamt neun Hochschulprojekte vertreten und zwei der vier insgesamt im HHAP vertretenen Hochschulen.

Wie auch im Vorjahr war dies Ausdruck u. a. der Besonderheit, dass

- die Nachhaltigkeits-Debatte von Wissenschaftlern und damit von insbesondere Universitäten weltweit schon vor Jahrzehnten losgetreten worden ist,
- an den Hochschulen sehr viel geschieht, was unter den Begriff Nachhaltigkeit und Bildung für Nachhaltigkeit rubriziert werden kann, dort aber wegen der viel weiter gehenden Spezialisierung in den einzelnen Fakultäten nicht mehr unter dieser allgemeinen Überschrift läuft,
- die Wissenschaftler der Hochschulen ihre mit den Themen „Nachhaltigkeit“ und „Bildung für Nachhaltigkeit“ verbundenen Aktivitäten in Forschung und Lehre betreiben, weil sie Wissenschaftler der Hochschulen und bestimmter Fachdisziplinen sind.

Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006

Es wurde von den Projekt-Beteiligten über den bisher erreichten Stand und die besonderen Schwierigkeiten berichtet.

Projekt 53: Die emeritierten Professoren vermittelten einen Eindruck der Schwierigkeiten, einen Nebenfach-Studiengang in einer Fakultät nicht nur zu konzipieren, sondern auch durchzusetzen, in der zugleich daran gearbeitet wird, relativ breite Bachelor-Studiengänge mit relativ weitgehendem Verzicht auf Spezialisierungen anzubieten. Hier drängen sich also viele Fächer und machen sich gegenseitig Konkurrenz.

Projekt 58: In diesem Projekt, das in überregionaler Kooperation mehrerer Hochschulen läuft, gibt es ein Problem ganz anderer Art: Hier gefährdet der Erfolg das Projekt. Der Aufwand wächst stark an, macht professionelle Unterstützung erforderlich, dies erfordert

zusätzlich Mittel zur Bezahlung der erforderlichen manpower. Der durchführende und das Projekt in Hamburg vorantreibende Professor will sich nicht zum „Sklaven“ seines erfolgreichen Projektes machen lassen.

Die anderen Projekte haben bisher nicht zu berichtenswerten Ständen geführt, sondern sind zumeist hinter den Planzielen zurück (Verschiebungen).

Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007

Soweit die Maßnahmen des 1. HHAP übernommen und fortgeschrieben sind, wurde über sie unter 2. berichtet.

Neu ist allein die Maßnahme 57 „Nachhaltigkeitskalender 2008 an der HAW“. Das Projekt wurde als interessantes Vorhaben gewürdigt. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass das Projekt aufgenommen wurde.

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Die Menge der Ideen und Vorschläge aus diesem Forum heraus war eindrucksvoll bunt und vieldimensional.

1. Forderungen an die Politik
 - Die wachsende Stadt braucht eine Nachhaltigkeitsstrategie (Uni + Hochschulen + Bürgerschaft)
 - Schaffung eines „Lehrstuhls“ als Impulsgeber (an der Universität)
2. Hochschulen – Institution -
 - Selbstverpflichtung der Hochschulleitungen, Nachhaltigkeit zu befördern
 - Verlangsamung der Wissensproduktion
 - Reduktion des Spezialistentums
 - Die Universität sollte einen Vizepräsidenten mit der Lehrplangestaltung zu nachhaltiger Entwicklung beauftragen
 - Stärkung der Selbststeuerungs-Fähigkeiten
 - Erhöhung des Verantwortungsgrades
 - Bildung für NE in Stellenanforderungen aufnehmen bei Berufungen
 - Mut zur Präsentation von Themen zur NE auf Jahreskongressen der DGfE
 - Konzertiertes Einwerben von Forschungsgeldern (DBU, DFG, u.a.) im Verbund mehrerer Universitäten
 - Besondere Förderung von Veranstaltungen durch Studentische Mitarbeiter und Tutoren
 - Uni HH soll Lübecker Erklärung annehmen
3. Außenwirkung/Kommunikation
 - Zusammenstellung von Modulen für alle Hamburger Hochschulen – für alle Studierenden zugänglich
 - Zentraler Uni-Tag zum Thema Nachhaltigkeit (in der Bildung)

- Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, um Sensibilität bei Studierenden zu wecken
 - Ansprechpartner aus jeweiligen Fachbereichen identifizieren und bekannt machen
 - Entwicklung innovativer Kommunikationskonzepte zum Thema Nachhaltigkeit an der HAW
 - Klareres Schlüsselwort als nur „Nachhaltigkeit“ finden und verwenden
4. Lehre & Forschung
- Hochschulen brauchen Lehrmodule zu nachhaltiger Entwicklung in den Bachelor-Studienplänen
 - Mindestens 1 Modul zur Nachhaltigkeit in allen Studiengängen (mit Anrechnung von CP)
 - Lehre muss die eigenen Forschungsergebnisse zu Aspekten der nachhaltigen Entwicklung widerspiegeln
 - Verankerung in BA/MA-Modulen, wo noch möglich
 - Schlüssigere Informationen für alle Studierenden über die Formen und Bedeutung von Nachhaltigkeit
 - Forschung in ausgewählten Bereichen (Energie, Umwelt, ...) mit ökonomischen und sozialen Bereichen vernetzen
 - Stärkere curriculare Verankerung des Themas Nachhaltigkeit an der HAW
 - Forschungsrelevante Projekte, nicht nur Entwicklungsprojekte
 - Einbezug des Aspektes der Nachhaltigkeit in Vorlesungen etc. , die schon im neuen Bachelor/Mastersystem integriert sind
 - Erstellung eines nachhaltigen Vorlesungsverzeichnisses der Studierenden der HAW + Evaluation
 - Hoch attraktive Lehrangebote im Urteil der Studierenden
 - Besonders intensive Unterstützung beim Anfertigen von wissenschaftlichen Arbeiten (Diplom, Dissertation u.a.)
5. Stadt Hamburg
- Modelle/best practice zur Verbesserung von Stadtraumstrukturen
 - Praxisbezogene Forschung und Beratung bei Stadtteilentwicklungsverfahren
6. Vernetzung
- Förderung interdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung und –aktivitäten, Vernetzung zwischen Universität und Universitätsnahen Gruppierungen
 - Vernetzung Hochschule + Akteure öffentlicher Verwaltung
 - Nachhaltigkeits-bench-marking der vier FHs Bremen, Emden, Lübeck, Hamburg
 - Transfer Sustainable University Lüneburg zu Sustainable Universities of Applied Sciences
 - Vernetzung von Hochschul-Standorten über standardisierte Module zur NE; netzgestützter Lehrverbund
 - Vernetzung von „Abnehmern“ mit Hochschul-Veranstaltungen über Themen zur NE

- Einrichtung eines Diskussionsforums „NE in Hochschulen“
- 7. Weiterbildung
 - Weiterbildungsangebote insb. zur Bewältigung komplexerer Herausforderungen im Management von Projekten
 - Angebot von relevanten Forschungsergebnissen für die Weiterbildung
- 8. Fazit
 - Konkrete – also praktische – Vorschläge zur Umsetzung von Forschungs-, Diskussions- und Austausch-Ergebnissen

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Der Verlauf der ersten beiden Runden Tische hat gezeigt, dass für eine sichtbare Verankerung der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ an den Hochschulen die Einbindung von verantwortlichen Personen (wegen der Verankerung in Studienplänen und Prüfungsordnungen) dringend erforderlich ist.

Es reicht nicht aus, wenn Hochschulen wie die Universität Hamburg und die Technische Universität Hamburg-Harburg formal etwa an der „Hochschulplattform UNI21.de“ beteiligt sind.

Die Verantwortlichen in Hochschulverwaltungen (Präsidien), Fakultäten und Departments müssen mit den Verantwortlichen der Fachdisziplinen gemeinsam – und dies möglichst Hochschul- und Länder-übergreifend praktikable Umsetzungsformen für Lehre, Studium, Prüfungen usw. (Promotionen nicht zu vergessen) identifizieren und in den einschlägigen Regelwerken verankern.

Diese Arbeit kann nur zum Teil über die Schiene HLN laufen, wohl aber von hier aus einen wirkungsvollen Anstoß erhalten.

Es wird – um einen Anfang zu machen – für den nächsten, den 3. Runden Tisch vorgeschlagen, die Hamburger Vertreter der Fachgesellschaften der an den Hochschulen vertretenen verschiedenen Wissenschaftlichen Disziplinen einzuladen, um über wirkungsvolle Strategien zu debattieren.

Es hat sich gezeigt, dass ohne dies vor allem altersweise, wegen ihrer Lebensleistung unangreifbare, also emeritierte Professoren ohne Risiko an den Erörterungen des HHAP und seinem Runden Tisch teilnehmen können und dies auch nicht als Zeitverlust betrachten. Allerdings ist ihr Einfluss auf Studien- und Prüfungsordnungen dann naturgemäß (zu) gering.

4.5 Allgemeine und politische Weiterbildung

Frau Dr. Bamberger-Stemmann begrüßte als Koordinatorin die 11 teilnehmenden Personen und dankte den Akteuren und Trägern der einzelnen Maßnahmen aus dem Bereich der allgemeinen und politischen Weiterbildung im Hamburger Aktionsplan Hamburg lernt Nachhaltigkeit für die Benennung neuer Maßnahmen sowie für die Durchführung und Auswertung bestehender Maßnahmen. Im Bereich der Erwachsenenbildung kam es zu finanziellen Einschränkungen. Eine wichtige Frage lautet daher: Wie gehen wir in der Folge damit um, wohl wissend, dass die Inhalte der Maßnahmen entscheidend sind?

Es handelte sich bei den Teilnehmern im Forum 5 um Vertreter von Trägern, die bereits eine oder mehrere Maßnahmen im HHAP gemeldet haben, wie z.B. Arbeit und Leben, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Haus am Schüberg, Projektteam Nachhaltige Geldanlagen.

Neben Frau Uhlig-Lange von der BSU nahmen auch neue Akteure von folgenden Einrichtungen teil: Bundesverband Windenergie, Eine Welt Netzwerk Hamburg, Agenda 21-Büro Volksdorf.

Die Moderation stellte den auf einem Flipchart visualisierten zeitlichen Ablaufplan für das Forum 5 vor.

Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006

Die Moderation gab einen kurzen Input über den Stand der Auswertungen der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006.

Alle Träger (insgesamt: 17) unterstützen den HHAP und beteiligen sich an der Weiterentwicklung, sprich Monitoring. Im Forum 5 waren ursprünglich 17 Maßnahmen aufgeführt. Es gab eine Verschiebung ins Forum 6. zwei Maßnahmen (55, Internationale Gärten in Wilhelmsburg, Zukunftsrat, und Nr. 60, Wellingsbütteler Gespräche, Hamburger Stadtentwässerung), wechselten in das Forum Informelles Lernen. Dafür steht nun die Maßnahme Nr. 70 (Kompetent in die UN-Dekade, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung) beim Forum 5.

Folglich gibt es 16 Maßnahmen aus 2005/2006 im Forum 5. Alle haben eine Auswertungsmail zurückgesandt. Bei drei Maßnahmen sind die Auswertungen noch nicht abgeschlossen (Kinderleicht, Gesundheitskonferenz, MOQUA). In Rücksprache mit der Abteilung Weiterbildung der BBS, der BSU und den Trägern wurden die Auswertungen z. T. bearbeitet und als Entwurf ins Netz gestellt.

Alle Maßnahmen wurden begonnen und laufen weiter (Ausnahme MOQUA)

Die Auswertung bezieht sich auf quantitative und qualitative Überprüfungskriterien.

Akteur	Anzahl der Maßnahmen	Maßnahmen
--------	----------------------	-----------

Arbeit und Leben	3	Billenetz, Bildungsurlaube, MOQUA (Motivation und Qualifikation für bürgerschaftliches Engagement)
VHS	2	Bildungshanse, Hamburger Wohnprojektstage
Bezirksämter	2	Gesundheitsgespräche, Gesundheitskonferenzen
Umdenken	1	Engagement für Nachhaltigkeit – BNE in der polit. Bildung
BSU	1	Freiwilliges Ökologisches Jahr – Nachhaltige Entwicklung als zusätzlicher Themenschwerpunkt
Deutsch Tansanische Partnerschaft	1	Freiwilliges Ökologisches Jahr in Tansania
Kathol. Akademie Hamburg, Haus am Schüberg	1	Geld mit Zukunft – Veranstaltungen zum Thema Nachhaltige Geldanlagen
Zukunftsrat HH	1	HEINZ (Hamburger Entwicklungs Indikatoren Zukunftsfähigkeit)
Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung HH e.V.	1	Kompetent in die UN-Dekade
Bezirksamt Altona, Haus Rissen, SDW	1	Koordinierung der Agenda 21 Altona
Die Neue Gesellschaft	1	Nachhaltige Entwicklung als Thema in der Erwachsenenbildung
Stadtteilbezogene Milieunahe Erziehungshilfen (SME)	1	„Kinderleicht“

Die Teilnehmer wählten nun mit einem Punkteverfahren aus den 16 Maßnahmen 3 aus, welche im Anschluss intensiv besprochen werden sollten. Bei der Teilnehmer-Vorstellungsrunde markierte die Moderation, welche Vertreter einzelner Maßnahmen anwesend waren.

Maßnahme	Anzahl der Punkte
Bildungsurlaube zu Themen der nachhaltigen Entwicklung	5 Punkte
MOQUA	7 Punkte
Geld mit Zukunft	6 Punkte

Die Träger stellten ihre Maßnahme inklusive Auswertung vor. Dabei sollten auch die Aspekte Leitlinien/Ziele, Überprüfungskriterien, Schwierigkeiten, persönlicher Lernerfolg berücksichtigt werden.

Es wurde mit allen Teilnehmern diskutiert. Die Moderatorin fasste die Aussagen der drei Bildungsträger auf Karteikarten zusammen.

Maßnahme	Überprüfungs-kriterien	Überprüfung Leitlinien/ Ziele	Schwierigkeiten	Persönlicher Lernerfolg
Bildungsurlaube (Susanne Kern, Arbeit und Leben)	Gehört zum Tagesgeschäft Schriftliche Evaluation	Läuft Es finden Gespräche mit den Referenten statt	Zeit für die Evaluation im Seminar	Die Vielfalt der eigenen Themen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung

				überrascht
MOQUA (Rüdiger Winter, Arbeit und Leben)	Evaluation findet durch Teilnehmer und Seminarleitung statt	Wir laufen nicht mit den Leitlinien herum; es gibt diverse Module und Anschlussmodule	Kristallisationskerne sind notwendig Es ist auf bedarfsorientiertes Arbeiten zu achten	Aufbau eines Vertrauensverhält- nisses
Geld mit Zukunft - Veranstaltungen zum Thema Nachhaltige Geldanlagen (Elly Klinkenberg, Haus am Schüberg)		Es fehlt die Vokabel „Sparen“ in Verbindung mit Konsum. Konsum und Sparen gehören zusammen.	Das Thema Ökologische Geldanlagen ist schwer zu bewerben, obwohl es eine Broschüre gibt. Geldthema ist Tabuthema Sonstiges: Erweiterung von Verteilern notwendig Bildung läuft auf verschiedenen Ebenen ab	Institutionen sind eher träge, Einzelne fangen eher Feuer Chance kleinschrittiger Veränderung

Diskussionsbeitrag

Es wäre wünschenswert, in Schulen mit der politischen Bildung zu beginnen.

Ziel ist es, das Bewusstsein für die Verantwortlichkeit innerhalb der Gesellschaft im Umgang mit Geldanlagen zu wecken.

Man einigte sich auf folgende Aussagen zur Vorstellung im Plenum:

- Bei den Leitlinien fehlt die Vokabel „SPAREN“
- Die einzelnen Maßnahmenträger müssen Zeit für die Evaluation der Maßnahmen aufbringen. Wichtig ist, dass man sowohl auf qualitative als auch auf quantitative Evaluation achtet.
- Eine grundsätzliche Diskussion um den Begriff der politischen Bildung wurde und muss geführt werden. Wann fängt politische Bildung an?
- Der Staat ist aufgerufen, Förderungsgrundsätze für die Gewährleistung einer breiten Bildung auch im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln.

Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007

Es erfolgte zunächst ein kurzer Input (Hinweis auf die neuen Maßnahmen) durch die Moderation

Bewertung zum Gesamtpaket, nicht zu Einzelmaßnahmen!

Neu im Forum 5:

- Nachhaltige Entwicklung als Querschnittsthema in der Politischen Bildung des Haus Rissen
- Altona in Bewegung – für eine neue Bewegungskultur in Altona, Bezirksamt Altona
- Veranstaltungsreihen zu Themen der nachhaltigen Entwicklung, Arbeit und Leben

Herr Gwosdz vom Haus Rissen stellte seine neue Maßnahme vor.

Die Teilnehmer wurden gebeten, ihre Bewertung zum Gesamtpaket hinsichtlich der Oberbegriffe „Themenvielfalt, Kooperation, Vernetzung, Überprüfungskriterien und Nachhaltige Wirkung/Zeitachse“ auf Karteikarten zu schreiben und an die vorbereitete Stellwand zu heften. Danach wurden die einzelnen Punkte gemeinsam kurz besprochen. Es ergab sich eine Diskussion zum Thema Finanzierung. Zieht das Thema Nachhaltigkeit, wenn es um Zuwendungsbeschaffung geht? Dies sei individuell vom Projekt und Geldgeber abhängig. Grundsätzlich sei der Begriff Nachhaltigkeit zu abstrakt.

Themenvielfalt	Kooperation	Vernetzung	Überprüfungs-Kriterien	Nachhaltig e Wirkung der Maß-nahme/ Zeitachse
Gesundheit dominiert, kaum ökonomische Aspekte Bei Paketmaßnahmen (63, 66, 77, 78, 79) geht die Themenbreite der Einzelmaßnahmen verloren	Kooperations-partner sollten weiter mit Namen und Organisation im HHAP genannt werden	Zwischen den Maßnahmen gering	Weiterentwickeln ?	Zeitachse: Kontinuität ? Finanzierung?
Oft unklar (Beschreibung zu übergreifend)	Kooperations-charakter wird nicht immer so deutlich, wie er vermutlich gegeben ist	Einzelne Maßnahmen erzielen hohe Vernetzungs-wirkungen	Chance der Selbstevaluation	Offen, da abhängig von der indi-viduellen Umsetzung durch Teil-nehmerin
Veranstaltungsform Bildungsurlaub passt nicht rein - Vielfalt kommt nicht raus	Gut, könnte noch ausgebaut werden	Vernetzung intern vermutlich gut: Behörden, Stadtteil, Politik?	Die Bedingungen jenseits der einzelnen Maßnahmen (Selbstevaluation , Finanzierung) sollten berücksichtigt werden	
Gut	Meines Erachtens gut		Was wird für wen durch wen für was überprüft?	
Themenvielfalt sehr hoch				
Thema Krieg/Frieden ist				

unterbelichtet zivile Konfliktlösungen/Ansätze				
---	--	--	--	--

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative HH lernt Nachhaltigkeit

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit diskutierte man und einigte sich einstimmig auf folgende Wünsche, die im Plenum vorgetragen werden sollten:

- Wunsch nach Fortbildung im Bereich Finanzierungsmodelle/Firmen mit Nachhaltigkeitsaudit durch die Geschäftsstelle HH lernt Nachhaltigkeit
- Es wird eine inhaltliche Fortbildung zu Themen nachhaltiger Entwicklung/Bildung gewünscht

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Das Interesse der einzelnen Bildungsträger aus dem Bereich Allgemeine und politische Weiterbildung Maßnahmen in den HHAP einzustellen, durchzuführen und zu evaluieren ist vorhanden. Der Status der Überprüfungskriterien ist gegenwärtig noch unklar. Die einzelnen Maßnahmenträger müssen Zeit/Geld für die Evaluation aufbringen. Die Chance der Selbstevaluation nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein. Es spielen dabei sowohl quantitative als auch qualitative Faktoren eine große Rolle. Auch darf eine grundsätzliche Weiterentwicklung der Überprüfungskriterien nicht vergessen werden.

Die Teilnehmenden des Forums waren der Meinung, dass die Themenbreite/Vielfalt der Themen der Einzelmaßnahmen vorhanden sei, jedoch augenblicklich durch die Darstellung im HHAP nicht sichtbar werden würde. Kooperationen könnten ausgebaut werden. Während der Vernetzungsgrad einzelner Maßnahmen bereits als sehr hoch anzusehen ist, liegt er zwischen den Maßnahmen im unteren Bereich.

Wünschenswert wäre es, wenn sich durch den Hamburger Aktionsplan HH lernt Nachhaltigkeit Bildungsträger im politischen Bereich und Verwaltungsträger zunehmend im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung vernetzen würden.

Das Forum einigte sich auf folgende Empfehlung: Es sind Förderungsgrundsätze für die Gewährleistung einer breiten Bildung auch im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung zu entwickeln.

Das Forum äußerte den Wunsch nach Fortbildungsveranstaltungen im Zusammenhang mit Finanzierungsmodellen der Bildungsarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sowie inhaltlicher Fortbildung.

4.6 Informelles Lernen

Am Forum nahmen neben dem Moderator und dem Koordinator insgesamt 11 Personen teil. Es handelte sich sowohl um Behördenvertreter (Senatskanzlei, Bezirksamt Altona) als auch um Verbändevertreter (BUND / Hamburger Umweltzentrum, SDW, Zukunftsrat, Pro Quartier, Mobile Bildung). Daneben waren eine Mitarbeiterin der Hamburger Stadtentwässerung und ein Mitarbeiter der Berliner Arbeitsstelle der UN-Dekade BNE anwesend.

Es zeigte sich, dass bis auf 3 Personen alle Anwesenden erstmals an einem Forum zum Runden Tisch teilnahmen. Der Austausch diente daher auch dem gegenseitigen Kennenlernen und der Zuordnung zu bzw. Verortung der eigenen Maßnahme im Feld des informellen Lernens.

Einschätzung der Maßnahmen aus dem HHAP 2005/2006

Die Teilnehmer stellen nacheinander jeweils eine (ihrer z.T. mehreren) Maßnahmen vor. Auf einem vorbereiteten Flipchart waren die im HHAP offiziell benannten Ziele zum Informellen Lernen für alle sichtbar aufgeführt.

Zunächst stellten Herr Legge die „Abenteuerwege Lurup“ (HHAP-Maßnahme Nr. 81) und Herr Muntendorf den „Pfad der Nachhaltigkeit“ (HHAP-Maßnahme Nr. 97) vor. Während beim Pfad der Nachhaltigkeit die Wissensvermittlung durch Infotafeln im Vordergrund steht, haben die Abenteuerwege das Ziel, Kompetenzen durch Handeln (durch Gestaltung des Pfades bzw. Umgang und Bespielen der Elemente) zu ermöglichen. Überwiegend standen praktische und konzeptionelle Lernherausforderungen im Vordergrund (Wie kann die Verankerung des Pfades im Quartier gelingen? Wo gibt es Finanzmittel? Welche methodischen Instrumente könnten wir einsetzen?). Da das individuelle Lerngeschehen eher einer „Black Box“ gleicht und qualitativ schwer fassbar ist, sahen es die Teilnehmer als sinnvoll an, die Ziele der Maßnahmen nochmals in Bezug auf ihre Genauigkeit zu diskutieren und einen gegenseitigen Austausch zu starten.

Vorgestellt wurden zwei Maßnahmen, die auch einen Event-Charakter besitzen, aber darüber hinaus auch Unterrichtsmaterialien, Fortbildungen und weitere pädagogische Elemente anbieten: Die Kampagne „2006mal fair“ (HHAP Nr. 100) wurde von Frau Seithel (Mobile Bewegung e.V.) und Herr Grätz (Senatskanzlei) präsentiert. Sie ist stark auf Schule bezogen, es gibt aber auch weitere Elemente wie eine Ausstellung und insbesondere einen extra angefertigten „fairen“ Fußball, der zur gerade stattfindenden Fußball-WM den idealen Anreiz bieten soll, die Bildungsangebote zu buchen. Die zweite Maßnahme „Alles Banane“ (HHAP Nr. 82) stellte Frau Meier (Bezirksamt Altona) vor. Elemente sind u.a. Schulaktionen, Theateraufführung, Ausstellung, Infoblätter und Exkursionsangebote. Im Mittelpunkt steht das Ziel, Betroffene aus den Produktionsländern selbst zu Wort kommen zu lassen. Hier werden Kooperationspartner und Finanzmittel gesucht.

Die „Qualitätsentwicklung im Umweltzentrum“ stellten Naella-Luise Akef und Dieter Ohnesorge (BUND) dar. Sie erläuterten, wie sinnvoll es war, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Institution in den Prozess der Erstellung eines Kriterienkatalogs und Leitfadens zu BNE einzubeziehen. Dabei würde man immer wieder „auf den Boden der Realität“ zurückgeholt werden, so ihre Aussage. Dadurch findet ein wichtiger Prozess der individuellen Auseinandersetzung und Aneignung des Themas Nachhaltigkeit und seiner Inhalte statt, so dass die Bildungsakteure und Kooperationspartner ihre vorhandenen Angebote weiterentwickeln und dann mit einem speziellen BNE-Label im Veranstaltungskatalog versehen können.

Auf einer ganz anderen Ebene ist die Maßnahme „Wellingsbüttler Gespräche“ (HHAP Nr. 99) angesiedelt, die von Frau Reinecke (HSE) vorgestellt wurde. Ursprünglich als Insider-Veranstaltung zum Thema „Entsorgung morgen“ angelegt, zeigte sich im Laufe der Jahre, dass die Beteiligung von wichtigen Entscheidungsträgern in der HSE sowie von Betroffenen und Verantwortlichen vor Ort den Prozess der Neuorientierung hin zu nachhaltigen Entsorgungskonzepten befördert. Dabei sind informelle Bildungs- und Dialogangebote hilfreich.

Für die Betrachtung weiterer Maßnahmen war leider keine Zeit mehr vorhanden.

Allgemeine Erkenntnisse und Lernpunkte aus den Maßnahmen waren wie folgt:

- Fast alle fachlichen Maßnahmen könnten theoretisch um BNE-Aspekte erweitert werden. Dabei ergibt sich aber das Problem des unscharfen Profils und der Überfrachtung. BNE sollte demnach nicht beliebig zu existierenden Maßnahmen „addiert“ werden.
- Gerade die Maßnahmen aus dem Bereich Informelles Lernen haben ein hohes Potenzial, voneinander zu lernen und sich miteinander zu vernetzen. Vernetzung kann dabei auch mit BNE-fremden Organisationen sinnvoll sein. Während Einzelmaßnahmen naturgemäß nur eine begrenzte Reichweite und Wirksamkeit haben, erhöht sich beides durch komplementäres Zusammenwirken im Verbund.
- Es gibt Maßnahmen, die nicht unmittelbar messbare Wirkungen zeigen können. Diese haben aber u.U. eine Katalysatorfunktion mit Fernwirkung und können damit einen wichtigen Beitrag leisten.
- Einzelmaßnahmen könnten durch Auszeichnungen beworben werden. Ein Beispiel ist die Auszeichnung der UN Dekade, ein Hamburger Äquivalent ist zu überlegen.

Bewertung der Maßnahmen im HHAP-Entwurf 2006/2007

Bei der Betrachtung aller Maßnahmen im Bereich des informellen Lernens stellten die Teilnehmenden fest, dass fast überall eine Überarbeitung und Schärfung der Maßnahmenziele nötig ist. Dabei sollten die eigentlichen Bildungsziele besser herausgearbeitet werden. Eine Anregung war, dabei die Inhalte bzw. die zu vermittelnden Erkenntnisse aufzuführen. Die im HHAP für Informelles Lernen aufgeführten Ziele entsprechen eigentlich nur Vermarktungszielen.

Darüber hinaus müssen auch Profil und pädagogisches Konzept der Maßnahmen deutlicher werden. Die „sperrigen“ Begriffe Nachhaltige Entwicklung und BNE brauchen ein klares, nach außen hin verständliches Konzept. Auch die Überprüfungskriterien der Maßnahmen benötigen generell mehr Schliff und gegebenenfalls auch Beratung (z.B.: Lassen sie sich operationalisieren? Sollten sie überwiegend quantitativ und damit leicht erfassbar sein oder mehr qualitativ, aber dadurch schwer messbar, ausgerichtet sein?).

Ein Diskussionspunkt, der weiter verfolgt werden sollte, ist die wahrgenommene unscharfe Systemgrenze beim HHAP – welche Maßnahmen sollten dazugehören und welche nicht, und nach welchen Kriterien sollte man wie streng Grenzen setzen? Sollte man die durch die bisherige eher freilassende Interpretation erlaubte Vielfalt aufs Spiel setzen?

Kritisch wurde angemerkt, dass der gesamte Medienbereich (sowohl Internet, PC-Spiele Printmedien usw. als auch der Öffentlichkeitsbereich und die Presse) nicht im HHAP vertreten sind.

Die Darstellung der Maßnahmen im HHAP insgesamt wurde als gut gelungen und klar empfunden, der Umfang sollte jedoch je eine Seite nicht übersteigen.

Ideen und Vorschläge zur weiteren Gestaltung der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Einige Maßnahmenträger empfinden die Vernetzung einzelner Partner innerhalb der Maßnahme durchaus als bereits gelungen, wünschen sich aber mehr Vernetzung zwischen den verschiedenen Maßnahmen des informellen Lernens und auch zu Maßnahmen in anderen Bildungsbereichen im HHAP. Die Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit und der HHAP wurden als geeignete Plattform und als Katalysator für Vernetzung anerkannt.

Es bietet sich daher an, bestimmte Bereiche des informellen Lernens zu „clustern“ und zu vernetzen. Genannt wurden z.B.

- (Lehr)Pfade
- Kampagnen zu nachhaltigem Konsum und fairen Handel
- Wettbewerbe
- Events (Messen, Feste, Kongresse, Theaterveranstaltungen usw.)
- Informelles Lernen am Arbeitsplatz (z.B. Prozesse zur systemischen Verankerung von BNE in der Bildungsinstitution)
- Medien (digital, print)

Konkret regen die beiden Vertreter der Lehrpfade an, ein gesondertes Treffen durchzuführen und wollen dies organisieren. Die Geschäftsstelle HLN bietet an, dabei ihr Know-how zur Verfügung zu stellen.

Ein weiterer Wunsch war auch, dass die Geschäftsstelle HLN die HHAP-Maßnahmen stärker in die etablierten Medien transportiert und Öffentlichkeitsarbeit leistet. Die Bereitstellung von finanziellen und personellen Ressourcen für die Weiterentwicklung der Maßnahmen wurde ebenfalls genannt.

Zusammenfassende Schlussfolgerung

Insgesamt kann gesagt werden, dass alle vorgestellten Maßnahmen geeignete Beiträge eines informellen Lernens abbilden. Es zeigte sich aber auch, dass der Bereich informelles Lernen noch weiterer inhaltlicher und konzeptioneller Klärung bedarf.

Informelles Lernen findet einerseits gezielt durch Events oder Medien statt, andererseits aber auch in erheblichem Maße in allen Bildungsbereichen z.B. in der Weiterbildung oder in der Hochschule. Schätzungen sprechen davon, dass wir bis zu 80% unseres Wissens über informelle Lernprozesse aneignen. Konsum, Alltagsverhalten und Freizeit sind wichtige Lebensfelder, in denen informelle Lernprozesse wirksam werden können.

Die im HHAP aufgeführten Maßnahmen des informellen Lernens bieten gute Verknüpfungsmöglichkeiten zu allen anderen Bildungsbereichen (z.B. als zusätzlich zum formalen Bildungsangebot einsetzbare Bildungsbausteine). Dieses Potential ist jedoch noch nicht in ausreichendem Umfang ausgeschöpft.

5 Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

Am Ende des Runden Tisches wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre Zufriedenheit befragt. Die Ergebnisse in den drei abgefragten Bereichen *Plenum*, *Arbeit in den Foren* und *Sonstiges* lagen überwiegend im Bereich sehr gut bis befriedigend. Die Ergebnisse der Befragung werden bei der Gestaltung des nächsten Runden Tisches, der am 20.06.07 stattfinden wird, mit berücksichtigt.

Anhang: Teilnehmerliste

Nr.	Name	Institution	Forum
1	Akef, Naella Luise	BUND/ Hamburger Umweltzentrum	6
2	Arens-Azevedo, Prof. Ulrike	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg	4
3	Aretz-Glücklich, Gesine	Behörde für Wirtschaft und Arbeit AW 11	3
4	Bamberger-Stemmann, Dr. Sabine	BBS Landeszentrale für Politische Bildung	5
5	Beyerle, Andreas	Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik, G8	3
6	Binda, Gunnar	H3	3
7	Borkel, Anette	Hamburger Volkshochschule	5,6
8	Böttcher, Regina	ANU Landesverband Hamburg e.V. c/o Hamburger Umweltzentrum	5
9	Brückner, Iris	Grundschule Rönneburg	2
10	Cammann, Andrea	EON-Hanse AG	3
11	Classen, Ralf	Büro für Kultur- und Medienprojekte	2
12	Cordts, Hartwig	Projekt fifty / fifty c/o GS Steilshoop	2
13	Cosier, Carola	ev. Kita-Far-Be	1
14	Danylow, Dennis	H3 (Schüler)	3
15	de Vries, Rolf	ZEWU	3
16	Diederich, Jutta	Alternativer Wohlfahrtsverband SOAL	1
17	Dietrich, Larissa	Haus Rissen (Praktikantin)	
18	Edler, Kurt	Landesinstitut Hamburg Referat Gesellschaft, LIF 14	2

Nr.	Name	Institution	Forum
19	Ellerbrock, Silvia	SDW	5
20	Erat, Ralf	TuTech Innovation GmbH Projekt-Koordinator/ Life Sciences	2
21	Falke, Martina	BSU NE13	6
22	Fenner, Rudolf	Robin Wood	2
23	Fischer, Manfred	BUND Wohltorf	2
24	Forkel-Schubert, Jürgen	BSU/Projektstelle Nachhaltige Entwicklung	6
25	Förster, Miriam	Projekt Abenteuerwege Lurup	6
26	Friedrich-Wussow, Monika	VHS Hamburg	5
27	Fuhrmann, Dieter	ZEWU	3
28	Georgi, Claudia	BSG - K K 17	1
29	Grandin, Nina	OTTO GmbH & Co KG	3
30	Graßl, Prof. Dr. Hartmut	Universität Hamburg, Max-Planck-Institut für Meteorologie	4
31	Grätz, Wolfgang	Senatskanzlei ST 22	6
32	Grießhaber, Dr. Dirka	Zukunftsrat Hamburg	6
33	Gundelach, Dr, Herlind	Staatsrätin der BSU	
34	Gwosdz, Michael	Haus Rissen	5
35	Hansen, Sylvia	Haus am Schüberg	1
36	Harter-Meyer, Prof. Dr. Renate	Universität Hamburg Fachbereich Erziehungswissenschaft	2
37	Hartung, Regine	Landesinstitut Hamburg Interkulturelle Erziehung, LIF 14	2
38	Heimfarth, Marianne	STEG Hamburg mbH	3

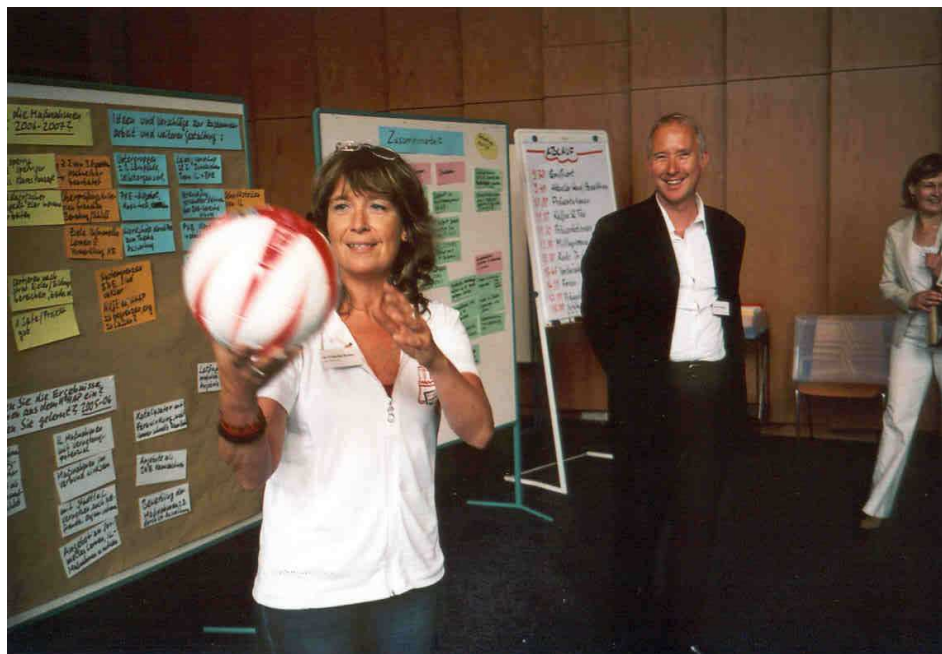
Nr.	Name	Institution	Forum
39	Hocke, Katharina	Verein Jordsand Haus der Natur	1
40	Hollmann, Herbert	Landesinstitut Hamburg Biologie/Umwelterziehung	2
41	Holthus, Monika	Arbeiterwohlfahrt Landesverband Hamburg e.V.	1
42	Holtkamp, Thomas	como consult	6
43	Huber, Dr. Andreas	HVV-Schulberatung	2
44	Hübner, Markus	HHBA	2
45	Jäger, Iris	Verikom	5
46	Jähn, Klaus	Weltladen Bramfelder Laterne	2
47	Jessen, Hermann	BWG Referat A 1	4
48	Jochem, Erwin	Bezirksamt Mitte Stadtplanung	5
49	Kastrup, Julia	BSU/NE	3
50	Kaulitz, Eckard	Ausbildungszentrum Bau in Hamburg GmbH	3
51	Kayser, Anke	Die Neue Gesellschaft	5
52	Kern, Susanne	Arbeit und Leben	5
53	Klinkenberg, Elly	Projektteam Nachhaltige Geldanlagen Haus am Schüberg	5
54	Klipp, Beate	BSF Kindertagesbetreuung/ K 1	1
55	Koch, Angelika	Personalamt Hamburg Zentrum für Aus- und Fortbildung	3
56	Kolbe, Anne	Landesinstitut Hamburg Primarstufe Sachunterricht	2
57	Kutz, Egbert	Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik, G8	3

Nr.	Name	Institution	Forum
58	Langbehn, Jürgen	Bezirksamt Altona Abteilung für Umweltschutz	6
59	Legge, Martin	Projekt Abenteuerwege Lurup	6
60	Lewandowski, Uta	Diakonisches Werk Hamburg Fachbereich Kindertagesstätten	1
61	Loges, Berend	Landesinstitut Hamburg ZSW, Berufsorientierung	2
62	Lund, Ernst	Zentrum für zukunftsorientiertes Bauen e.V.	3
63	Marek, Regina	Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung	2
64	Marek, Jürgen	Alexander-von- Humboldt-Gymnasium	2
65	Markus-Michalczyk, Heike	Umweltpädagogin	2
66	Meier, Anne	BBS	3
67	Meier, Christiane	Bezirksamt Altona A / GU46	6
68	Mey, Dr. Wolfgang	Kulturbehörde, Museumsdienst	2
69	Meyer, Anne	BBS B 51-51	3
70	Meyer, Prof. Dr. Heinrich	Universität Hamburg, Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik	3
71	Muntendorf, Jan	SDW	6
72	Mura, Monika	Stiftung Unternehmen Wald Deutschland e.V.	5
73	Nachtwey, Dr. Wulf	Klimamarsch e.V.	6
74	Nemet-Hesemann, Anita	Zukunftsrat Hamburg	6
75	Neubüser, Tanja	Ökomarkt e.V. Schulprojekt	2
76	Nobis, Gerhard	Zentrum für Schulbiologie und Umwelterziehung	2

Nr.	Name	Institution	Forum
77	Nüsslein, Anette	Bundesverband WindEnergie e.V. Regionalverband Hamburg	5
78	Oberquelle, Walter	Berufliche Schule Burgstraße W8 - 375/5959	3
79	Ohnesorge, Dieter	BUND/ Hamburger Umweltzentrum	6
80	Otto, Heinz	Bundesverband WindEnergie e.V. Regionalverband Hamburg	5
81	Palm, Rainer	Gewerbeschule Bautechnik	3
82	Panz, Robert	Staatliche Gewerbeschule für Gastronomie und Ernährung/ Hotelfachschule	3
83	Pieper, Werner	der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg e.V. Kita-Fachberater	1
84	Proll, Beate	Landesinstitut Hamburg Gesundheitsförd./ Sexualerzieh., LIF 14	2
85	Rath, Ingrid	Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH	1
86	Reinecke, Caren	HSE Hamburger Stadtentwässerung	6 (5)
87	Riedel-Fock, Christine	Ev. Kita Bergedorf-West Ev. Kita Neu-Allermöhe	1
88	Rohloff, Oliver	Kita Wackelzahn	1
89	Schock, Matthias	sneep-Hamburg Öffentlichkeitsarbeit	4
90	Schreiber, Jörg-Robert	Landesinstitut Hamburg Globales Lernen, LIF 14	2
91	Schüll, Elmar	UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" Berliner Arbeitsstelle beim Vorsitzenden des Nationalkomitees	6
92	Schwarz, Jens	Ausbildungszentrum Bau in Hamburg GmbH	3

Nr.	Name	Institution	Forum
93	Schwarzer, Anke	Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.	5
94	Seithel, Dr. Friederike	Open School 21	2
95	Seneberg, Wolfram	Berufliche Schule Recycling- und Umwelttechnik, G8	3
96	Skovorovski, Stefan	H3 (Schüler)	3
97	Spitzer, Prof. Dr. Hartwig	Universität Hamburg Institut für Experimentalphysik	4
98	Sprick, Hartmut	fifty/fifty	2
99	Städemann, Ilka	H3 (Schüler)	3
100	Stockhecke, Siegfried	Agenda 21 Volksdorf Waldgeist	6
101	Tenfelde, Prof. Dr. Walter	Universität Hamburg	4
102	Thielebein-Pohl, Ralf	S.O.F. Save Our Future – Umweltstiftung	1
103	Thimm, Dr. Tatjana	HAW Präsidialverwaltung	4
104	Thomsen, Birgit	Kindertagesstätte Bezirk Dreifaltigkeitskirche	1
105	Uhlig-Lange, Renate	BSU/Geschäftsstelle Hamburg lernt Nachhaltigkeit	
106	Vieth, Cordula	BSU/Projektstelle Nachhaltige Entwicklung	3
107	Voges, Dr. Michael	Staatsrat der BBS	
108	von Albedyll, Ulrike	DEHOGA Hamburg e. V.	3
109	Winter, Rüdiger	Arbeit und Leben Hamburg e.V.	5
110	Wittkuhn, Mareike	Bildungswerk Werkstatt 3 Open School 21	2
111	Wriggers, Peters	ZEWU	3
112	Wunderlich, Siegfried	KONTEXT Systemische Organisationsberatung GmbH	1

Nr.	Name	Institution	Forum
113	Zurek, Tina	Ökomarkt e.V. Schulprojekt (Bio für Kinder)	2



Im WM-Sommer 2006 präsentiert Projektkoordinatorin Friderike Seithel einen fair gehandelten Hamburg-Fußball aus Pakistan (vgl. HHAP-Projekt „Hamburg 2006 mal fair“)

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für

Stadtentwicklung und Umwelt

Geschäftsstelle Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Billstraße 84, 20539 Hamburg

www.bsu.hamburg.de

www.nachhaltigkeitlehren.hamburg.de

V.i.S.d.P.: Renate Uhlig-Lange

Mai 2007

Ansprechpartnerin:

Renate Uhlig-Lange

Geschäftsstelle Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Renate.Uhlig-Lange@bsu.hamburg.de

Tel. 040/ 428 45 - 2020

Fax 040/ 428 45 - 3943

Druck: Eigendruck

Papier: gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Titelblatt: Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung

Auflage: 150

In der Reihe HLN intern erscheinen in loser Folge Berichte, Texte und Materialien der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit. Alle Veröffentlichungen finden Sie auch als PDF unter <http://www.nachhaltigkeitlehren.hamburg.de>